

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie
Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie
Band: 59 (1952)
Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Offizielles Organ und Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie
Organ der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweizer. Seidenstoff-Fabrikanten

Adresse für redaktionelle Beiträge:

«Mitteilungen über Textil-Industrie»
Küsnacht b. Zürich, Wiesenstraße 35, Telephon 91 08 80

Annoncen-Regie:

Orell Füssli-Annoncen AG., Postfach Zürich 22
«Zürcherhof», Limmatquai 4, Telephon (051) 32 68 00

Insertionspreise:

Per Millimeterzeile: Schweiz 22 Cts., Ausland 24 Cts.

Abonnemente

werden auf jedem Postbureau und bei der Administration der «Mitteilungen über Textil-Industrie», Zürich 6, Clausiusstraße 31, entgegengenommen — Postcheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis:

Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 8.—, jährlich Fr. 16.—.
Für das Ausland: Jährlich Fr. 20.—

Nachdruck, soweit nicht untersagt, nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet. Druck u. Spedition: Lienberger AG., Ob. Zäune 22, Zürich 1

INHALT: Von Monat zu Monat — Handelsnachrichten: Schweizerische Textilmaschinen auf dem Weltmarkt — Aus aller Welt: Die französische Kunstfasernindustrie im Jahre 1951 — Konsolidierung der westdeutschen Textilindustrie — Industrielle Nachrichten — Rohstoffe — Spinnerei, Weberei: Bindungs-Erweiterungen — Ein Beitrag zum Problem der automatischen Kettbaumdämmung — Ueber Licht und Beleuchtung — Färberei, Ausrüstung — Markt-Berichte: Die schweizerische Textilmaschinen-Industrie an der Schweizer Mustermesse 1952 — Mode-Berichte — Fachschulen — Personelles — Firmen-Nachrichten — Literatur — Patent-Berichte Vereins-Nachrichten.

Von Monat zu Monat

Frankreich verbietet die Einfuhr von Textilien. — Die am 4. Februar erfolgte Außerkraftsetzung der französischen Liberalisierungsliste bedeutete für die Textilindustrie einen schweren Schlag. Von einem Tag auf den andern wurde die Grenze für die Einfuhr gesperrt. Von einer Rücksichtnahme auf in guten Treuen vor dem 4. Februar abgeschlossene Kontrakte oder auf Saisonbedürfnisse, die bekanntlich für die Textilindustrie von großer Bedeutung sind, ist keine Rede. Man läßt die schweizerischen Exporteure zappeln und mutet ihnen ohne weiteres zu, Auftragsannullationen hinzunehmen, weil durch «höhere Mächte» die rechtzeitige Auslieferung der Bestellungen verunmöglicht wird.

Staaten, welche die kaufmännischen Sitten achten, sollten Einfuhrverbote und -beschränkungen erst dann erlassen, wenn sie wissen, wie die Abwicklung der alten Orders gewährleistet werden kann. Frankreich fand es nicht für notwendig, sich vor der Veröffentlichung des Einfuhrverbotes Sorgen über die Abnahme bestellter Waren zu machen. Es ist eine mehr als eigenartige Auffassung von Recht und Moral, den Lieferanten einfach zuzumuten, Monate zu warten, bis es Frankreich endlich beliebt, die neuen Einfuhrvorschriften bekanntzugeben. Daß ausgerechnet die Lyoner Industrie bei der Ankündigung der Einfuhrbeschränkungen lebhaften Beifall spendete, muß zu denken geben.

Die englischen wie die französischen Beschlüsse beleuchten erneut die Problematik der Zahlungsunion, die unserem Land die Hände bindet, andere Staaten aber ermächtigt, unter Berufung auf irgendwelche Schwierigkeiten Maßnahmen zu ergreifen, die schweizerische Erwerbszweige schwer benachteiligen. Wenn auch die französischen oder englischen Importkontingentierungen bis zu einem gewissen Grad dem Bestreben der schweizerischen Behörden entgegenkommen, den Export zur Vermeidung

einer Konjunkturübersteigerung nicht übermäßig anschwellen zu lassen, so darf nicht vergessen werden, daß die Textilindustrie schlecht beschäftigt ist. Sie erwartet deshalb, daß sich die zuständigen Behörden energisch dafür einsetzen, daß die vor dem 4. Februar aufgenommenen Bestellungen noch rechtzeitig nach Frankreich ausgeliefert werden können und daß auch für neue Geschäftsabschlüsse die notwendigen Einfuhrkontingente vereinbart werden.

Auch eine Methode, um sich die Einfuhr fernzuhalten. — Die schwedische Preiskontrolle hat die für Importwaren bisher in logischer Berücksichtigung der größeren Risiken und Umtriebe höher angesetzten Handelsgewinnmargen wesentlich reduziert. Diese von den Gewerkschaften verlangte und von den schwedischen Behörden in Kraft gesetzte Maßnahme verfolgt nur den Zweck, den Textilimporten dadurch zu Leibe zu rücken, daß man sie für den Händler uninteressant gestaltet. Dieses Beispiel ist von großer Tragweite, einmal weil es zeigt, in welchem Maße in Schweden die Handelspolitik von den Gewerkschaften beeinflusst wird, dann aber auch, weil es beweist, daß in Ländern mit einer ausgebauten Planwirtschaft mit Leichtigkeit Mittel für eine Regulierung des Außenhandels zu finden sind, die außerhalb des Rahmens der üblichen Handelspolitik liegen.

Die Gefahr besteht also darin, daß wohl die Liberalisierung auf dem Papier bestehen bleibt, daß aber durch Hintertürchen Maßnahmen getroffen werden, die in ihrer Wirkung nichts anderes bezwecken, als die Einfuhr von Textilien zu beschränken, ohne sich aber des Vorwurfs der Verletzung von Bestimmungen der OEEC oder der Europäischen Zahlungsunion auszusetzen. Paris tut sicher gut, wenn es sich auch der geschilderten Art von Umgehungen der verbindlich erklärten Liberalisierungsbestimmungen annimmt.

Handelnsnachrichten

Schweizerische Einfuhr von Seiden-, Rayon- und Zellwollgeweben im Jahre 1951.

	Totaleinfuhr laut Statistik des Spezialhandels		Transit- veredlungs- verkehr		In der Schweiz verzollte Einfuhr	
	q	1000 Fr.	q	1000 Fr.	q	1000 Fr.
1950	2858	15 074	1060	4946	1798	10 127
1951	4704	24 367	1896	8586	2808	15 781
1951 1. Quartal	1307	7293	531	2875	776	4417
2. »	1282	6182	531	2127	751	4055
3. »	1096	5495	407	1612	689	3883
4. »	1020	5398	427	1972	593	3426

Die Bezüge von ausländischen Seiden-, Rayon- und Zellwollgeweben gingen im *letzten Vierteljahr 1951*, vor allem was die verzollte Einfuhr anbetrifft, wieder zurück. Im besondern nahmen die für den schweizerischen Markt bestimmten Lieferungen chinesischer Seidengewebe ab. Dagegen stiegen die Bezüge der für den Wiederausfuhr bestimmten Gewebe an, was auf eine erneute Belebung des Transitveredlungsverkehrs mit ostasiatischen Seidenstoffen zurückzuführen ist. Unter diesen Umständen brauchen die Importe im allgemeinen auch im 4. Quartal 1951 zu keinen besonderen Besorgnissen Anlaß zu geben. Während der Anteil der Seidengewebe an der gesamten Einfuhr mit 394 q leicht zunahm, ist bei den Rayon- und Zellwollgeweben eine Abnahme zu verzeichnen.

Ueberblickt man das *Ergebnis des Jahres 1951*, so fällt zunächst die *starke Zunahme der Importe* gegenüber dem Vorjahre auf. Seit 1949 stieg die Einfuhr nun Jahr für Jahr an, allerdings wurde das Ergebnis des Konjunkturjahres 1947, in welchem immerhin 8375 q Gewebe im Werte von 28,3 Millionen Franken importiert wurden, noch nicht erreicht. Bei der wirtschaftspolitischen Auswertung dieser Zahlen ist jedoch auf die effektiv in der Schweiz verzollte Einfuhr abzustellen. Diese nahm zwar im vergangenen Jahr ebenfalls stark zu, liegt aber immer noch unter den im Jahre 1947 und selbstverständlich weit unter den anfangs der dreißiger Jahre verzeichneten Ergebnissen zurück. In jenen Krisenzeiten, wo schließlich eine Einfuhrkontingentierung nicht mehr zu umgehen war, wurden 5000 bis 10 000 q jährlich importiert, wobei gleichzeitig die Exportmöglichkeiten unserer Industrie auf ein Minimum gesunken waren.

Ueberblickt man die Importe nach den *Gewebekategorien*, so fällt bei den Seidengeweben wohl gesamthaft eine Zunahme von 1507 auf 1821 q im vergangenen Jahre auf, während hingegen die für den Inlandverbrauch bestimmten Bezüge von 713 auf 683 q zurückgegangen sind. An der Einfuhrsteigerung sind somit nur die für den Transitveredlungsverkehr bestimmten Seidenstoffe beteiligt. Bei den Rayongeweben, wo sich die Lieferungen aus dem Ausland gegenüber dem Vorjahre mehr als verdoppelten, ist indessen eine ebenso starke Zunahme der verzollten Einfuhr festzustellen. Die Gesamteinfuhr erreichte 1951 das Gewicht von 1739 q, wovon 1297 q im Inland verblieben. Aehnlich liegen die Verhältnisse bei den Zellwollgeweben, wo von 867 q Importen 551 q für das Inland bestimmt waren.

Unter den Lieferländern steht wie in den letzten zwei Jahren auch 1951 *China* weitaus an der Spitze. Die gegenüber 1950 leicht erhöhte Importmenge von 1037 q im Werte von 6,4 Millionen Franken besteht ausschließlich aus Seidengeweben. Die in den letzten Jahren verzeichnete bedeutende Einfuhrzunahme ist jedoch nicht etwa auf vermehrte Lieferungen für den schweizerischen Markt zurückzuführen; im Gegenteil, diese gingen seit 1949 ständig zurück und erreichten im vergangenen Jahre nur noch das Gewicht von 182 q. Eine außerordentliche Zunahme erfuhr

vielmehr der Transiteigenveredlungsverkehr mit chinesischen Seidenstoffen, die als gefärbt und zum Teil auch als bedruckt vom Großhandel und auch von einzelnen Fabrikanten als Ergänzung ihrer Kollektionen ins Ausland verkauft werden. Die in der Schweiz veredelten Honans und Shantungs gelten nachgerade als «schweizerische» Spezialität.

Eine wichtige Rolle spielen auf dem schweizerischen Markt die *französischen Seiden- und Rayongewebe*, wovon im vergangenen Jahre 756 q im Werte von 5,6 Millionen Franken bezogen wurden, gegenüber 444 q und 3,4 Millionen Franken im Vorjahre. Gegen diese Entwicklung wäre an und für sich nichts einzuwenden, wenn Frankreich nicht durch seine hohen Zölle die Lieferungen schweizerischer Seiden- und Rayongewebe schwer behindern und durch die neuesten Einfuhrmaßnahmen zeitweise gar verunmöglichen würde.

An dritter Stelle ist unter den Bezugsländern wenigstens gewichtsmäßig *Japan* zu nennen, von wo im vergangenen Jahre 683 q Seiden- und Rayongewebe im Werte von 3,2 Millionen Franken importiert wurden. Absolut gesehen haben sich diese Importe seit dem Jahre 1948 fast verzehnfacht, doch haben die Bezüge der für den schweizerischen Markt bestimmten Gewebe nicht in gleichem Maße zugenommen, da nahezu zwei Drittel der importierten Gewebe im Transitveredlungsverkehr wieder exportiert wurden. Letzteres trifft vor allem auf die Rayongewebe zu, wovon 226 q bezogen und vorwiegend als Stickereifonds wieder ins Ausland versandt wurden. Obwohl die japanischen Rayongewebe schon heute wiederum unglaublich billig sind, haben sich die schweizerischen Verbraucher noch nicht dafür interessiert. Die Lieferungen japanischer Seidengewebe für den schweizerischen Markt haben sich 1951 mit 219 q auf dem Stand des Vorjahres gehalten. Vermehrt wurden aber auch solche Seidenstoffe im Transitveredlungsverkehr reexportiert.

Unter den weiteren Bezugsländern sind neben Großbritannien, Deutschland und Oesterreich besonders *Italien* und die *USA* zu erwähnen. Die italienischen Stoffe werden zur Hauptsache in der Schweiz verwendet. Von 557 q im Werte von 3,3 Millionen Franken, die im vergangenen Jahre importiert wurden, verblieben 438 q im Inland, gegenüber 275 q im Jahre 1950. Die Einfuhr aus den *Vereinigten Staaten von Amerika* hat sich im Berichtsjahr gegenüber 1950 mehr als vervierfacht. Sie erreichte das Gewicht von 561 q und einen Wert von 2,7 Millionen Franken. Zu Anfang des Jahres wurden beträchtliche Mengen an amerikanischen Seidengeweben bezogen, vor allem, weil damals die einheimische Weberei zu prompter Lieferung nicht in der Lage war. Der Hauptanteil unserer Bezüge aus den USA besteht jedoch zu mehr als zwei Dritteln aus Rayon- und Nylongeweben. Gegen Jahresende sind diese Bezüge ebenfalls wieder zurückgegangen.

Abschließend kann festgestellt werden, daß die sehr ausgeprägte Steigerung der Importe seit Mitte des Jahres 1950 mit der Geschäftsbelebung zusammenhing, welche damals ihren Anfang nahm und bis in den Frühsommer 1951 einen befriedigenden Bestelleingang ebenfalls der Webereien zur Folge hatte. Im gleichen Maße hielt auch die Einfuhrzunahme an. In diesem Sinne handelt es sich um eine *normale Erscheinung*, die allerdings, wie auch zum Teil die Voreindeckungen des Handels bei der Fabrik, spekulativen Charakter hatte. Zweifellos haben aber die vermehrten Lieferungen aus dem Auslande, rückblickend gesehen, ebenfalls zur Vergrößerung der inländischen Lager an Seiden-, Rayon- und Zellwollgeweben beigetragen. ug.

Handelspolitische Notizen. — Nachdem die deutsche Liberalisierung seit Anfang des Jahres wieder einigermaßen befriedigend funktioniert, steht die Regelung des deut-

schen Einfuhrverfahrens für kontingentierte Waren, vor allem für Baumwoll- und Wollgewebe sowie für bedruckte Seiden-, Rayon- und Zellwollgewebe im Vordergrund. Da sich das bisherige System durch die ungebührliche Verzögerung der für die Frühjahrssaison vorgesehenen Ausschreibung zu Tode gelaufen hat, werden Mitte März 1952 neue Verhandlungen über eine endgültige Regelung für die Dauer eines Jahres stattfinden. Die schweizerische Textilindustrie besteht heute darauf, daß das unsinnige Ausschreibungsverfahren mit den lächerlich kleinen Zwergquoten grundlegend verbessert wird, indem die Einfuhranträge in Zukunft durch schweizerische Stellen vorzertifiziert werden sollen. Der bisherige Zustand kann in der Tat nicht mehr weiter hingenommen werden. Mit halben Maßnahmen darf sich unsere Verhandlungsdelegation in Zukunft nicht mehr begnügen. Eine entschiedene, feste Haltung tut not.

Mit der Einführung der Liberalisierung hat Norwegen die Textilizölle erhöht. Baumwollgewebe bezahlen inskünftig einen Wertzoll von 16 % (buntgewebte 18 %) und Zellwollgewebe 18 %. Gegenüber den bisherigen Gewichtszöllen, die sich von Kr. —.70 bis 2.40 je kg bewegten, bedeutet dies eine ganz massive Erhöhung. Rayongewebe waren bisher mit einem Gewichtszoll von Kr. 10.— je kg belastet, während inskünftig 25 % vom Wert, jedoch mindestens Kr. 10.— je kg entrichtet werden müssen. Damit werden mindestens auch die hochwertigen Rayongewebe von der Zollerhöhung erfaßt. Glücklicherweise wurde bei den Seidengeweben das Gewichtszollsystem nicht verlassen. Der Zoll wurde einheitlich auf Kr. 20.— je kg festgesetzt, was gegenüber früher — wenigstens für die gemischten Seidengewebe — einer Zollerhöhung um 50 % gleichkommt. Von schweizerischer Seite wird gegen diese Zollerhöhungen wohl nicht viel unternommen werden können, da unsere Handelsbilanz gegenüber Norwegen immer stark aktiv gewesen ist.

In den neuen Warenlisten, die für die Ausfuhr nach Oesterreich vereinbart wurden, konnten die Textilkontingente erfreulicherweise zum Teil erhöht werden. So sind für Baumwollfeingewebe 6 Mio. Fr. vorgesehen, 2 Mio. Fr. mehr als bisher. Das Kontingent für Rayongarne wurde um eine weitere halbe Million auf 4,5 Mio. Fr. erhöht. Eine Erhöhung erfuhr auch das Kontingent für Zellwollgarne, das 400 000 Fr. beträgt. Neu aufgenommen wurde sodann ein Betrag von 200 000 Fr. für vollsynthetische Garne und Zwirne. Auf dem bisherigen Stand verblieben das Kontingent für Baumwollfeingarne (2,5 Mio. Fr.), für Wollgewebe (300 000 Fr.) und für Seiden- und Rayongewebe (750 000 Fr.). Es muß leider festgestellt werden, daß auf dem Gebiete der Seiden- und Rayonindustrie die Gewebe eindeutig zugunsten der Garne benachteiligt werden. Die Seidenstoffwebereien sind in der bestimmten Erwartung um Erhöhung ihres Gewebekontingentes enttäuscht worden, was auf die protektionistischen Anstrengungen der österreichischen Behörden zurückzuführen ist. In diesem Zusammenhang muß auch vermerkt werden, daß das Kontingent für Textilmaschinen, das bereits früher um 2,5 Mio. Fr. gesteigert worden war, nochmals erhöht wurde und heute 7 Mio. Fr. beträgt.

Verewigung der Preiskontrolle? — Gemäß Bundesbeschuß über die Aufhebung der außerordentlichen Vollmachten des Bundesrates vom 18. Dezember 1950 treten auf Ende dieses Jahres unter anderem auch alle die Preiskontrolle betreffenden Vollmachtenbeschlüsse des Bundesrates und damit auch die sich darauf stützenden Verfügungen außer Kraft. Der Bundesrat glaubt es nicht verantworten zu können, angesichts der gegenwärtigen Lage auf den 1. Januar 1953 alle preiskontrollrechtlichen Befugnisse aus der Hand zu geben und schlägt deshalb einen auf 5 Jahre befristeten neuen Verfassungsartikel vor, der ihm das Recht einräumen soll, jederzeit Preiskontrollvorschriften zu erlassen. Damit ist die Diskussion einer äußerst wichtigen Frage von grundsätzlicher Tragweite eröffnet.

Verein ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie

Vortrag über Nylon

Freitag, den 14. März 1952, veranstalten wir, mit Beginn um 20 Uhr, im 1. Stock des Restaurants «Strohof» in Zürich 1, einen

Vortrag mit Lichtbildern über NYLON

seine Eigenschaften und seine Verwendungsmöglichkeiten. Referent: Herr Linder von der Société de la Viscose Suisse in Emmenbrücke.

Zu diesem interessanten Vortrag mit anschließender Diskussion erwarten wir eine große Beteiligung.

Der Vorstand.

Soll die Wirtschaft durch die staatliche Kontrolle der Preise einschneidend beeinträchtigt werden können? Ist es angezeigt, die Preiskontrolle zu einer rechtmäßig begründeten Dauerinstitution zu erheben?

Wir halten dafür, daß die Voraussetzungen für eine langfristige Verankerung derart schwerwiegender Maßnahmen — wenigstens von der Textilindustrie aus betrachtet — nicht gegeben sind und daß daher die Vorlage zu bekämpfen ist. Es besteht heute nirgends mehr eine Mangelage, die es rechtfertigen würde, die Preiskontrollvollmachten in die Verfassung einzubauen. Dies ist um so weniger notwendig, als das Mittel des dringlichen Bundesbeschlusses mit nachträglicher Volksabstimmung zur Verfügung steht, wenn in Zukunft auf gewissen Gebieten wieder Mangelercheinungen auftreten sollten.

Im übrigen ist die Vorlage nicht sehr sorgfältig vorbereitet; es wird sich später noch Gelegenheit bieten, auf Einzelheiten einzutreten. Es sei nur noch auf einen Punkt verwiesen: Der Bundesrat fördert private Vereinbarungen auf dem Gebiete der Preisüberwachung bestimmt nicht, wenn er in seiner Begründung für die Aufnahme eines neuen Verfassungsartikels darauf hinweist, daß solche Abmachungen nur zustande kommen, wenn die Möglichkeit des Erlasses von Höchstpreisvorschriften durch die Behörden gegeben sei. Man hätte vom Bundesrat allerdings etwas mehr Vertrauen in die Wirtschaft erwarten dürfen!

Verschärfte Ueberwachung des Zahlungsverkehrs

Wie bereits in der Februar-Nummer der «Mitteilungen» angekündigt, sahen sich die Bundesbehörden genötigt, den Zahlungsverkehr mit Ländern der Europäischen Zahlungsunion einer schärferen Kontrolle zu unterstellen. Neben dem Sterlinggebiet wurden nun auch für die Ausfuhr liberalisierter Waren nach Deutschland und Frankreich dreimonatige Plafonds festgelegt, die von den Kontingentsverwaltungsstellen nicht überschritten werden dürfen. Die gegenüber Frankreich angeordneten Maßnahmen sind inzwischen durch den französischen Liberalisierungsstopp weitgehend gegenstandslos geworden, währenddem für die Ausfuhr von Textilien nach Deutschland genügend Kontingente zur Verfügung stehen. Darüber hinaus müssen inskünftig die Forderungsanmeldungen über Lieferungen nach Belgien, Portugal und Italien ebenfalls den Kontingentsverwaltungsstellen zur Visierung unterbreitet werden. Eine wertmäßige Beschränkung ist jedoch vorderhand nicht vorgesehen.

Diese Maßnahmen sind in der Gefahr begründet, daß die schweizerische Kreditquote bei der Europäischen Zahlungsunion bei Andauern unserer gegenwärtigen Aktivität

vorzeitig erschöpft würde. Diese wurde vor allem durch vermehrte Lieferungen von Uhren, Chemikalien und Werkzeugmaschinen, durch übermäßige Vorauszahlungen nach der Schweiz, Durchführung von Dollarcourtagegeschäften (Ausfuhr nach der Dollarzone in gebrochenem Transit über ein OECE-Land) und durch mißbräuchliche Verwendung von Reisedevisen hervorgerufen. Vorderhand ist aber auf dem Gebiete der Textilindustrie kein Grund zur Beunruhigung vorhanden.

Eine große Ungewißheit besteht jedoch über das weitere Schicksal der Zahlungsunion nach dem 30. Juni 1952, an welchem Tage das gegenwärtige Abkommen abläuft. Es darf angenommen werden, daß die bisherige Zusammenarbeit fortgesetzt wird, wenn auch in abgeänderter Form. Die gegenwärtigen Belastungsproben, denen die Zahlungsunion infolge des wirtschaftlichen Ungleichgewichts Frankreichs und Großbritanniens ausgesetzt ist, zeigt deutlich, daß die bisherige Liberalisierungspolitik nur weitergeführt werden kann, wenn sämtliche Länder eine gesunde und antiinflationäre Wirtschaftspolitik treiben. Sollten sich Frankreich und Großbritannien nicht zu einschneidenden Sanierungsmaßnahmen ihrer Wirtschaft entschließen, so kann der Fortbestand der Zahlungsunion wohl nur durch eine nochmalige Dollareinspritzung und eine Beschränkung der Liberalisierungen gesichert werden.

ug.

Zum Problem der Ausverkäufe. — Wer den Ablauf der Textilausverkäufe in den letzten Jahren beobachtete, der konnte verschiedentlich feststellen, daß deren Sinn und Zweck sich geändert hat. Früher war es doch Aufgabe der Ausverkäufe, modisch entwertete Saisonwaren billiger anzubieten, um sich auf diese Weise der Lager zu entledigen.

Wenn nun auch die Mode keine so großen Sprünge mehr macht, so sollte es doch nach wie vor die Hauptaufgabe des Saisonausverkaufs sein, Textilien los zu werden, die man nicht bis zur neuen Saison liegen lassen will.

Immer mehr macht sich nun aber die Tendenz bemerkbar, für die Ausverkäufe besonders billige Waren zu disponieren und zu kaufen. Man will also nicht nur die eigenen Lager abstoßen, sondern beteiligt sich im wesentlichen an der Lagerräumung der Lieferanten. Die mit viel Geschrei angepriesenen niedrigen Preise sind also nicht mehr allein das Ergebnis echter Preisherabsetzungen, sondern beruhen teilweise auf einer Veränderung des Warenangebotes, womit die Saisonschlußverkäufe ihren eigentlichen Charakter weitgehend verlieren werden.

Wenn wir auch nicht verallgemeinern wollen, so dürfen wir doch auf Grund der bisherigen Erfahrungen die Frage der Zweckmäßigkeit der heutigen Ausverkäufe einmal zur Diskussion stellen.

Schweizerische Textilmaschinen auf dem Weltmarkt

In der Februar-Ausgabe der «Mitteilungen» haben wir auf den Seiten 24 und 25 einen Gesamtüberblick über die *Textilmaschinen Aus- und Einfuhr* im letzten Jahre veröffentlicht und darin auch über die Herkunft der eingeführten Maschinen Auskunft gegeben. In diesem Bericht ist uns, bei den Zahlen über die Menge und über den Wert der im Jahre 1950 eingeführten Maschinen, ein dummer Fehler unterlaufen, für den wir uns entschuldigen möchten. Die Zahlen der einzelnen Maschinenpositionen sind alle richtig, nicht aber die für 1950 aufgeführte Menge von 14 430,35 q und der angegebene Wert von Fr. 18 458 211.—. Die richtigen Ziffern sind **18 588,35 q** im Werte von Fr. **17 109 440.—**.

Die Einfuhrmenge von 30 167,72 q im Jahre 1951 ist somit nicht um 109%, sondern nur um 62% höher als im Vorjahre. Dagegen beträgt die Wertsteigerung in Wirklichkeit nicht nur Fr. 10 160 000.—, sondern 11 509 430 Fr., oder gut 67 Prozent. Der Erfolg ist also für die ausländische Textilmaschinenindustrie wertmäßig noch wesentlich besser, als er in der Februar-Nummer angegeben worden ist.

Nachstehend sei nun noch ein Ueberblick über die Absatzmärkte unserer Textilmaschinenindustrie aufgeführt.

Spinnerei- und Zwirnereimaschinen. — Mit einer Ausfuhrmenge von 81 817,92 q im Werte von Fr. 67 595 507.— hat dieser Zweig unserer Textilmaschinenindustrie das Vorjahresergebnis mengenmäßig um 9676 q und wertmäßig um Fr. 4 320 000.— übertroffen und sich, infolge des Rückganges der Webstuhlausfuhr, innerhalb der Gruppen wieder an die erste Stelle gesetzt.

Die Textilindustrie in *Europa* hat mit rund 45 975 000 Franken beinahe 68% der Ausfuhr abgenommen, wobei *Frankreich* mit Ankäufen im Werte von Fr. 8 394 000.— oder rund 12,4% den ersten Kundenplatz einnimmt. An zweiter Stelle folgen *Belgien/Luxemburg* mit dem Betrag von Fr. 7 819 000.— Weitere gute Kundenländer waren ferner:

	Fr.		Fr.
Italien	mit 4 990 000	Portugal	mit 2 276 000
Polen	mit 4 711 000	Schweden	mit 1 760 000
Deutschland	mit 4 499 000	Dänemark	mit 1 214 000
Holland	mit 3 794 000	Finnland	mit 927 000
Oesterreich	mit 2 774 000	Ungarn	mit 878 000

Großbritannien, Norwegen, Bulgarien, Jugoslawien, Griechenland, die Tschechoslowakei und Spanien haben zusammen Fr. 2 365 000.— für schweizerische Spinnerei- und Zwirnereimaschinen ausgegeben.

Im *Nahen Osten* waren im letzten Jahre Aegypten mit Fr. 1 148 000.— und die Türkei mit Fr. 811 000.— gute Kunden; im *Fernen Osten* kaufte *China* für 4 571 000. Fr., *Indien* für Fr. 705 000.— und *Pakistan* für Fr. 210 000.—.

In *Nordamerika* steht *Canada* mit fünf Lieferungen im Werte von Fr. 2 478 000.— an erster Stelle, während die *USA* für Fr. 675 000.— kauften.

Südamerika ist seit Jahren ein guter Markt. *Brasilien* kaufte für 5 773 000.—, *Chile* für Fr. 1 345 000.—, *Ecuador* für Fr. 1 333 000.— und *Peru* für Fr. 692 000.—, während die Bezüge von *Argentinien* ganz unbedeutend waren. Zusammen haben die genannten vier Länder im letzten Jahre Fr. 9 143 000.— für den Ankauf schweizerischer Spinnerei- und Zwirnereimaschinen ausgegeben und damit etwa 13,5% der Ausfuhr abgenommen.

Webstühle. — Zu den Ziffern unter der Kurzbezeichnung «Webstühle» ist zu bemerken, daß es sich dabei nicht nur um fertige Webstühle, sondern auch um Webstuhl-Bestandteile wie z. B. Kettfadenschwächer, Kettnachlaßvorrichtungen, Webgeschirre, Webschützen, Peitschen usw. handelt. Aus den Zahlen ist nicht ersichtlich, wie groß dieser Anteil ist, man schätzt ihn aber in Fachkreisen auf etwa 33% des gesamten Ausfuhrwertes dieser Zollposition.

Die Webstuhl-Ausfuhr ist gegenüber dem Vorjahre von 106 555,79 q im Werte von Fr. 72 214 739.— auf 97 089,75 q im Werte von Fr. 66 735 907 zurückgegangen. Mengenmäßig ist dies ein Rückgang um 9466 q, wertmäßig ein solcher um rund Fr. 5 479 000.— oder etwa 7,5 Prozent. Die Hochkonjunktur der letzten Jahre scheint also im Absinken zu sein.

Europa hat selbstverständlich auch in dieser Gruppe die große Menge der Ausfuhr abgenommen. An der Spitze der Kundenländer stehen auch diesmal wieder *Italien* und *Deutschland* (die allerdings die Plätze gewechselt haben) mit Anschaffungen im Werte von Fr. 9 949 000.— bzw. Fr. 9 560 000.—. Es folgen nachher:

Großbritannien	mit Fr. 6 233 000.—
Frankreich	mit Fr. 4 341 000.—
Belgien/Luxemburg	mit Fr. 2 801 000.—
Schweden	mit Fr. 2 628 000.—
Holland	mit Fr. 2 247 000.—
Oesterreich	mit Fr. 1 667 000.—
Tschechoslowakei	mit Fr. 1 125 000.—
Griechenland	mit Fr. 940 000.—

Rechnet man zu diesen Ziffern noch die Lieferungen nach Spanien, Portugal, Dänemark, Norwegen, Finnland, Polen und Eire im Werte von Fr. 3 514 000.— hinzu, so ergibt sich ein Betrag von Fr. 45 000 000.— oder 67,5% des Ausfuhrwertes der Gruppe.

Im *Nahen Osten* kaufte *Aegypten* für Fr. 1 342 000.—, die *Türkei* für Fr. 885 000.—, *Israel* für Fr. 440 000.—, *Syrien* für Fr. 408 000.— und *Libanon* für Fr. 150 000.—. Man erkennt daraus, daß diese jungen Länder die eigene Textilindustrie langsam ausbauen. Im *Fernen Osten* ist *Indien* mit Fr. 800 000.— zu nennen.

In *Nord- und Zentral-Amerika* sind erwähnenswert: *Canada* mit Anschaffungen im Werte von Fr. 1 556 000.—, die *USA* mit Fr. 301 000.—, *Mexiko* mit Fr. 1 781 000.— und *Costa Rica* mit Fr. 244 000.—.

In *Südamerika* steht mit Fr. 7 426 000.— *Brasilien* wieder weitaus an der Spitze der Kundenländer. Es folgen *Argentinien* mit Fr. 890 000.—, *Peru* mit Fr. 664 000.—, *Uruguay* mit Fr. 572 000.— und *Bolivien, Chile, Columbien, Ecuador und Venezuela* mit zusammen 1 332 000 Fr. Zusammen haben diese südamerikanischen Länder im letzten Jahre für den Ankauf schweizerischer Webstühle den Betrag von Fr. 10 884 000.— ausgegeben.

Australien und *Neuseeland* sind mit Fr. 814 000.— bzw. Fr. 260 000.— beachtenswert.

Wenn auch nicht von großer Bedeutung, so scheint doch die Tatsache, daß auch in *Afrika* die Weberei da und dort gefördert wird, erwähnenswert. Es kauften im letzten Jahre schweizerische Webstühle

Port. Ost-Afrika	für Fr. 895 000.—
Französisch Marokko	für Fr. 335 000.—
Kongo	für Fr. 375 000.—

Es dürfte sich dabei hauptsächlich um Baumwollwebstühle gehandelt haben.

Andere Webereimaschinen. — Auch diese Zollposition, die alle Vorwerkmaschinen, Schaft- und Jacquardmaschinen, Schützen-Egalisiermaschinen usw. umfaßt, hat den Höchststand vom Jahre 1950 mit einer Ausfuhrmenge von 36 761,13 q im Werte von Fr. 45 884 394.— nicht mehr erreicht. Die Menge ging auf 33 837,92 q, der Ausfuhrwert auf Fr. 42 071 356.— zurück. Gewichtsmäßig ein Rückgang um 8%, wertmäßig um 8,4 Prozent.

Es ist klar, daß auch hier der *europäische Markt* die große Menge absorbiert hat. An der Spitze der Kundenländer steht mit Anschaffungen im Betrag von 8 752 000 Franken *Großbritannien*, wie schon im Vorjahre (Fr. 6 911 000.—). Die englische Textilindustrie hat also gut ein Fünftel der Gesamtausfuhr dieser Gruppe abgenommen. An zweiter und dritter Stelle folgen wieder *Frankreich* und *Italien* mit Bezügen für Fr. 4 677 000.— bzw. Fr. 4 135 000.—. Dann folgen:

	Fr.		Fr.
Deutschland	mit 3 121 000	Holland	mit 1 111 000
Belgien/Luxemburg	mit 1 998 000	Norwegen	mit 1 008 000
Schweden	mit 1 839 000	Tschechoslowakei	mit 715 000
Oesterreich	mit 1 707 000	Portugal	mit 490 000
Polen	mit 1 403 000	Dänemark	mit 405 000

Mit den Ankäufen von *Finnland, Spanien und Ungarn* im Betrage von Fr. 487 000.— haben obige Länder im vergangenen Jahre für Fr. 31 850 000.— «andere Webereimaschinen» aus der Schweiz bezogen und damit etwa 75,7% des Ausfuhrwertes der Gruppe bestritten.



Sondernummer Schweizer Mustermesse 1952

Wie seit einer Reihe von Jahren werden wir auch dieses Jahr wieder die April-Ausgabe unserer Fachschrift als

Mustermesse-Sondernummer

in erweitertem Umfange ausgestalten.

Wir bitten unsere geschätzten Inserenten um frühzeitige Uebermittlung der Insertionsaufträge an die Firma *Orell Füssli-Annoncen*, Limmatquai 4, Zürich 1. Der Inseratenschluß ist auf den 20. März 1952 festgelegt.

Unsere geschätzten Mitarbeiter im In- und Ausland bitten wir um gefällige Zustellung der Beiträge bis spätestens am 22. März.

Der Versand der Nummer erfolgt am 9. April 1952.

Mitteilungen über Textil-Industrie
Die Schriftleitung



Im *Nahen Osten* sind wieder *Aegypten* und die *Türkei* mit Ankäufen für Fr. 665 000.— bzw. Fr. 513 000.— beachtenswert. Dazu kommen *Israel* und *Syrien* mit zusammen Fr. 261 000.— Im *Fernen Osten* ist *Indien* mit Fr. 426 000.— zu nennen.

In *Nord- und Zentralamerika* sind die *USA* mit 806 000 Franken, *Canada* mit Fr. 500 000.— und *Mexiko* mit Fr. 350 000.— gute Kunden gewesen.

In *Südamerika* steht wieder *Brasilien* mit Anschaffungen im Betrag von Fr. 2 894 000.— an erster Stelle. *Argentinien, Chile, Peru, Bolivien, Columbien, Ecuador, Uruguay und Venezuela* haben zusammen auch noch für Fr. 1 715 000.— «andere Webereimaschinen» in der Schweiz gekauft.

Strick- und Wirkmaschinen. — Nach dem starken Rückschlag, den dieser Industriezweig im Vorjahre erlitten hatte (Fr. 8 827 000.—, weniger als 1949), erzielten die Strick- und Wirkmaschinenfabriken im letzten Jahre mit einer Ausfuhrmenge von 14 064,33 q im Werte von Fr. 28 402 929.— wieder ein wesentlich besseres Ergebnis. Die Ausfuhrmenge stieg um rund 1550 q, der Ausfuhrwert um Fr. 3 897 000.—.

Europa hat natürlich auch von diesen Maschinen den größten Teil abgenommen. An der Spitze der Kundenländer steht hier *Deutschland* mit Ankäufen im Betrage von Fr. 5 579 000.—. *Großbritannien* folgt mit 4 836 000 Franken an zweiter Stelle vor

Italien	mit Fr. 4 789 000.—
Frankreich	mit Fr. 2 342 000.—
Belgien/Luxemburg	mit Fr. 1 781 000.—
Schweden	mit Fr. 996 000.—

Oesterreich, die Tschechoslowakei, Holland, Dänemark, Norwegen, Finnland, Rumänien und Spanien haben zusammen auch noch für rund Fr. 1 500 000.— schweizerische Strick- und Wirkmaschinen angekauft.

Im *Nahen Osten* haben die *Türkei, Israel und Aegypten* Fr. 418 000.— für solche Maschinen ausgegeben. In *Afrika* ist das *Kapland* mit Fr. 308 000.— erwähnenswert.

In *Nordamerika* kauften die *USA* für Fr. 507 000.— und *Canada* für Fr. 111 000.—. In *Zentralamerika* *Mexiko* für Fr. 170 000.—. In *Südamerika* war *Argentinien* mit Fr. 1 360 000.— der beste Kunde, während *Brasilien* mit Fr. 1 182 000.— den zweiten Platz einnimmt. Ferner seien *Uruguay* mit Fr. 888 000.—, *Bolivien, Chile und Columbien* mit zusammen Fr. 540 000.— erwähnt.

Australien und *Neuseeland* kauften zusammen für Fr. 362 000.—

Nähmaschinen. — Die schweizerischen Nähmaschinen-Fabriken dürften mit dem Jahresergebnis von 1951 wohl sehr zufrieden sein, konnten sie doch die Zahl der ausgeführten Maschinen von 75 583 im Werte von 25 756 052 Franken um nicht weniger als 34 570 Stück auf 110 153 Maschinen im Werte von Fr. 37 575 337.— steigern. Diese Wertsteigerung erreicht beinahe 46 Prozent. Der beste Kunde der schweizerischen Nähmaschinen-Industrie war *Brasilien*. Dieses Land führte im letzten Jahre aus der Schweiz 28 910 Nähmaschinen ein und bezahlte dafür Fr. 11 151 600.—. Einen vortrefflichen Ruf scheinen un-

sere Nähmaschinen auch in den USA zu haben, gingen doch rund 6900 Maschinen im Werte von Fr. 1 906 000.— nach den Staaten. Ein guter Markt war ferner Afrika. Algier, Tunis, Franz. Marokko, Franz. West-Afrika kauften für Fr. 1 390 000.— und das Kapland für 440 000 Franken. Schließlich seien auch noch Neuseeland mit Ankäufen im Werte von Fr. 747 000.— und Australien mit solchen im Betrage von Fr. 372 000.— erwähnt. In Europa waren Frankreich mit 24 086 Maschinen im Werte von Fr. 6 691 600.— und Belgien/Luxemburg mit 13 062 Maschinen im Werte von Fr. 4 975 400.— die besten Kunden.

Aus aller Welt

Die französische Kunstfasernindustrie im Jahre 1951

Von unserm Korrespondenten in Paris.

Die französische Kunstfasernindustrie ist heute die Hauptversorgungsquelle des Landes in textilen Rohmaterialien. Während im Jahre 1951 nur 46 000 Tonnen Baumwolle, 19 000 Tonnen gewaschene Wolle, 35 000 Tonnen Spinnflachs und Hanf und 37 Tonnen Seide erzeugt wurden, belief sich die Rayon- und Fibranneproduktion auf 107 000 Tonnen, davon 57 110 Tonnen Rayon (+ 26 % gegenüber 1950) und 46 800 Tonnen Fibranne (+ 28 % gegenüber 1950).

Uebrigens sind neben den Gespinsten auf Zellstoffbasis neuerdings auch synthetische Gespinste erschienen, die äußerst schnelle Fortschritte machen. In Frankreich hat die Erzeugung dieser Kunststoffe (Nylon, Rhovyl, Rexovyl usw.), die nach Beendigung des Krieges gleich Null war, im Jahre 1951 3000 Tonnen erreicht, das heißt, dreimal soviel als in Frankreich Seide verbraucht und beinahe achtzigmal soviel als Seide erzeugt wird.

Es gibt keinen Zweig der Textilindustrie, zu dessen Versorgung Rayon und synthetische Fasern nicht in verschiedenem Maße beitragen, wie dies aus den nachstehenden Zahlen (in %) hervorgeht:

	Rayon		Fibranne
Seide	43,5	Baumwolle	56,4
Wirkwaren	8	Wolle	24,3
Wolle	4	Schappe	9,4
Baumwollweberei	9	Leinen	5,8
Autoreifen	34	Jute	2,8
Spitzen	1	Verschiedene	1,4
Andere	0,5		

In der Textilindustrie allein sind ungefähr 150 000 Arbeiter (davon 30 000 in der eigentlichen Produktion) mit der Herstellung, Spinnerei, Weberei und Veredelung von Kunst- und synthetischen Geweben beschäftigt. Diese Stoffe spielen eine wichtige Rolle in der französischen Ausfuhr, denn diese bezifferte sich im Jahre 1950 auf rund 40 Milliarden Fr., wovon allein auf Fibranneprodukte 10 Milliarden entfielen. In den Lieferungen nach den USA

steht die französische Ausfuhr dieser Erzeugnisse unter den Textilien an zweiter Stelle nach den Spitzen.

Rayon ist in seiner einfachsten Form, Fibranne, gegenwärtig die billigste Faser, und ihr Preis war seit dem Krieg am wenigsten Preisschwankungen unterworfen.

Die obenerwähnte Jahresproduktion von 107 000 Tonnen stellt nicht die volle Leistungsfähigkeit der Rayon- und Fibranneindustrie dar, denn sie betrug im Jahre 1951 etwa 128 000 Tonnen und wird sich schätzungsweise 1952/53 auf 150 000 Tonnen belaufen.

Ein Hauptgrund dieser unvollständigen Ausnützung der Produktionsfähigkeit ist die unzureichende Rohstoffversorgung. Gemäß einer Abschätzung der O.E.E.C. belief sich der Mangel an Zellstoff in den in der O.E.E.C. vertretenen Ländern auf 150 000 Tonnen, das heißt 17 % des Bedarfs.

Die französische Rayonindustrie hat im Jahre 1951 rund 130 000 Tonnen Holzstoff verbraucht, wovon 12 000 Tonnen aus bestehenden Reserven stammten, während etwa 20 % Ersatzstoffe waren. Für 1952 ist ein Verbrauch von 165 000 Tonnen vorausgesehen, der insgesamt durch Einfuhr gedeckt werden muß, aber in den Handelsverträgen mit den Ausfuhrländern sind nur 90 000 Tonnen vorgesehen. USA und Kanada, die vor dem Krieg 52 % des französischen Bedarfs deckten, liefern gegenwärtig nur sehr geringe Mengen. Die Versorgung mit Schwefelsäure läßt gleichfalls viel zu wünschen übrig, und wenn sie sich nicht rasch bessert, sind große Produktionsschwierigkeiten zu befürchten.

Die französische Rayonindustrie muß sich sehr bemühen, mit Rücksicht auf die scharfe ausländische Konkurrenz ihre Gestehungskosten so weit wie möglich herabzusetzen und ihre Qualität unablässig zu verbessern.

Die Rayonausfuhr bezifferte sich im Jahre 1951 auf über 20 000 Tonnen, also etwas weniger als im vorhergehenden Jahre (22 260 Tonnen); die Fibrannenausfuhr betrug 8000 Tonnen (gegenüber 10 400). Rayon ging hauptsächlich nach Indien und Fibranne nach den USA.

Spezialkunstfasern wurden in geringen Mengen aus Deutschland und Italien eingeführt.

Konsolidierung der westdeutschen Textilindustrie

Von Dr. Hermann A. Niemeier

Es herrscht der Käufermarkt

Die westdeutsche Textilindustrie muß sich mit dem Gedanken vertraut machen, daß die jährliche *Zuwachsrate* der Produktion in den meisten Branchen nicht mehr steigen, sondern künftig geringer werden wird; vielleicht ist sogar mit einer Beharrung der *Produktion*, wenn nicht

zum Teil mit einer Abschwächung zu rechnen, vorausgesetzt, daß von der Politik nicht eines Tages neue Stürme in die Wirtschaft hineingetragen werden. Reden wir nicht von einer «Ueberproduktion»; davon kann, gemessen am *Bedarf* der Bevölkerung, noch nicht entfernt die Rede sein; eher wäre es berechtigt, von einer «Unterkonsumtion» zu sprechen. Vorerst herrscht der Käufermarkt: der

Abnehmer jeder Stufe, vom letzten Verbraucher eines Kleidungsstücks bis zum Garnverarbeiter, hat die Trümpfe in der Hand, während der Lieferant sich mit Preisen und Qualitäten, mit Werbung und Kundendienst im weitesten Begriff um den Kunden sehr bemühen muß.

Weiterer Erzeugungsanstieg fraglich

Im letzten Jahre hat die Zuwachsrate der Produktion nur noch in wenigen Spinnstoffbranchen zugenommen, in den meisten aber abgenommen; ja, vereinzelt ist die Erzeugung selbst gesunken. Diese Labilität mag zum Teil mit Spannungen der Rohstoffversorgung zusammenhängen, überwiegend ist sie ein Zeichen des unruhig pendelnden Marktes. Wir haben 1951 erstmalig nach dem Kriege mit 12,3 kg je Kopf der Bevölkerung eine Gespinnstproduktion erzielt, die hinter der der letzten Vorkriegsjahre nicht zurücksteht. Damit ist bei der jetzigen Kaufkraft und Kauflust der Bevölkerung für Spinnstoffwaren offenbar ein Stand erreicht, der (unter Zurechnung der Einfuhrüberschüsse) als «normal» im Sinne einer ziemlichen Ausgeglichenheit zu werten ist. Läßt sich die im letzten Jahre erreichte Produktion halten, also auf verhältnismäßig hohem Stande konsolidieren, so wird man wohl zufrieden sein können. Ein neuer Anstieg wäre vielleicht zu erwarten bei einer weiteren Vermehrung der Beschäftigten oder (und) bei einer Hebung der realen Kaufkraft (vom Rohstoffpreis oder von der Kostensenkung ausgehend).

1951 vereinzelt Produktionsrückgang

Die relative Zunahme der Produktion von 1950 auf 1951 war mit rund 13% bei den Gespinnsten und Chemiefasern ungefähr gleich. Die Gespinnstverarbeitung, die auf Garn-

einführen zurückgriff, brachte es auf 18%. Mehr oder minder über dem Durchschnitt lag das Erzeugungswachstum der zusammengefaßten «sonstigen Zweige» der Garnverarbeitung. Unter dem Durchschnitt blieb die Produktionszunahme vor allem der Papiergarne, der Wollgewebe, der Kammgarne, der Streichgarne, der Seiden- und Samtgewebe, der Wirk- und Strickwaren, während sich nahe am Durchschnitt hielten die 3- und 4-Zylinder-Baumwollgarne, die Kunstseide, die Zellwolle und die Baumwollgewebe. Völlig aus dem Rahmen fielen die Hanf- und Hartfasergarne mit einem Produktionsrückgang um 3,5% und die Handstrickgarne aus Wolle und Baumwolle mit einem Rückfall um 3,9 bzw. 28,8%. Bei jenen scheint die Rohstoffspannung, bei diesen wahrscheinlich eine Voreindekung im Korea-Boom die wesentliche Ursache gewesen zu sein.

Überwiegend Abnahme der Zuwachsrate

In 5 Textilzweigen (2-Zylinder-Garne, Flachs- und Ramiegarne, Kunstseide, Leinen- und Schwergewebe, «sonstige Zweige» der Gespinnstverarbeitung) ist die Zuwachsrate 1951 noch einmal gestiegen; in der Jutespinnerei ist die Produktionsabnahme 1949/50 durch einen Zuwachs 1950/51 abgelöst worden; in zwei Branchen (Weichhanf- und Hartfasergarne, Näh- und Stopfmittel usw.) ist die Erzeugung selbst gesunken; in allen übrigen Gruppen und Zweigen (11 Positionen) hat die Zuwachsrate abgenommen. Die bremsenden Einflüsse überwogen also. Die Textilindustrie wird sich auf verschärften Wettbewerb einzustellen, das einzelne Unternehmen zur Bewahrung oder Steigerung seines Marktanteils die Leistungen weiter zu verbessern und sich der Ausfuhrpflege noch mehr zu widmen haben.

Industrielle Nachrichten

Europäische Wollunion am amerikanischen Widerstand gescheitert? — Vor mehr als Jahresfrist wurden in Stockholm die Grundlagen für eine Europäische Wollunion gelegt. Um diese ist es aber in den letzten Monaten recht still geworden. Der Schleier über dieses große Integrationsprojekt wird nun etwas gelüftet; in einer vom Comité Central de la Laine (CCL) an die französischen Parlamentarier, Behörden und Presse versandten Broschüre werden nämlich auch Mitteilungen über die Wollunion gemacht. Es wird darin darauf verwiesen, daß sich 1950 die französische, belgische und holländische Wollindustrie energisch für die Zollabrüstung im Wollsektor eingesetzt haben. Ihre durch die französische Regierung unterstützte Haltung erschien umso mutiger, als sie ein offenes Risiko einschloß: die rückhaltlose Oeffnung der französischen Grenzen für ausländische Konkurrenz-erzeugnisse. Unter den Angehörigen der verschiedenen Branchen der Wollindustrie herrschte in dieser Hinsicht volle Solidarität, obwohl sich die Interessen vielfach überschneiden.

Abschließend heißt es nun, daß die europäische Wollunion bisher deshalb keine Gestalt annehmen konnte, weil sich die USA in Torquay der Niederlegung der Zollschranken im Rahmen einer Wollunion widersetzen. Umso mehr glaube aber die französische Wollindustrie, die sich mit den Industrien von anderen Europa-Ländern für die Verwirklichung des absoluten Freihandels im europäischen Wollhandel einsetzte, gegen die Wiederaufrichtung von Kontingents- und Zollbarrieren protestieren zu müssen. Dieser neue Protektionismus behindere den freien Austausch kontinentaler Wollerzeugnisse. Den weiteren Ausführungen der CCL ist auch zu entnehmen, daß die französische Wollindustrie ihre liberale Haltung gegenüber der Einfuhr ausländischer Erzeugnisse aufzugeben entschlossen ist, wenn die «liste commune» nicht unverzüglich und ausnahmslos in Kraft gesetzt und insbesondere die Einschränkungen aufgehoben werden, die

Großbritannien, Westdeutschland und einige skandinavische Länder noch dem Import französischer Textilien auferlegen. Zum erstenmal ist offiziös die Tatsache festgestellt worden, daß der Plan einer europäischen Wollunion gescheitert ist, und zwar offenbar an der hochschutzzöllnerischen Haltung der USA. ie.

Schweiz — Starke Produktionseinschränkungen in der Wollindustrie. — EN. Die übersetzten Einfuhren von Wollerzeugnissen im vergangenen Jahre wirken sich auf den Auftragsbestand bzw. das Produktionsvolumen der einheimischen Wollindustrie von Woche zu Woche nachhaltiger aus. Eine große Anzahl von Betrieben, vorab der Spinnerei, Tuchfabrikation und Kammgarnweberei, meldet weitere einschneidende Betriebseinschränkungen.

Den Gewerkschaften konnte es natürlich nicht entgehen, daß die Konjunktur in der Wollindustrie wieder einmal vorbei ist. Die vorgenommenen Kürzungen der Arbeitszeit und teilweise der Belegschaften haben sie rasch auf den Plan gerufen. So ist von Nationalrat Roth (soz.) am 29. Januar 1952 folgende Interpellation eingereicht worden:

«Die in der schweizerischen Wollindustrie infolge übermäßiger Importe und behinderten Exportes ausgebrochene Krisis hat in einzelnen Betrieben bereits zu massiven Arbeitseinschränkungen und Arbeiterentlassungen geführt. Welche Maßnahmen gedenkt der Bundesrat zu ergreifen oder hat er schon ergriffen, um dieser bedauerlichen Entwicklung Einhalt zu gebieten?»

Diese Interpellation wird von 28 Nationalräten unterstützt. Wahrscheinlich wird sie in der kommenden Märzsession zur Behandlung kommen, d. h. vom Bundesrat beantwortet werden. Selbstverständlich sind die Behörden von den Wollindustriellen selbst schon vor einigen Monaten erstmals über die sich abzeichnende Entwicklung unterrichtet worden. Durch diesen Vorstoß wird das Problem nun auf eine politische Ebene geschoben. Die Beantwortung der Frage «welche Maßnahmen gedenkt der Bun-

desrat zu ergreifen» wird alle direkt Beteiligten sehr interessieren, wogegen die optimistische Frage «oder hat er schon ergriffen» mit einem einzigen kurzen Satz beantwortet sein dürfte. Interessieren wird sodann auch die von den parlamentarischen Vertretern der Wirtschaft eingenommene Stellung zu der von der Linken aufgegriffenen Sache.

Die Wollindustrie hat in den bisherigen Eingaben und Besprechungen vor allem auf ihre im Zollkampf zu kurz gewordenen Waffen hingewiesen, ist es doch so, daß Wollserzeugnisse bei der Einfuhr in sozusagen allen in Betracht fallenden Abnehmerländern vier- bis zehnmal stärker belastet werden als in der Schweiz. Für ein Wollgewebe aus reinem Kammgarn, Fr. 25.— pro Meter, 500 g, macht die reine Zollbelastung z. B. in Westdeutschland, Italien und den Beneluxstaaten 473,6 %, in Frankreich 394,7 %, in Großbritannien 460,5 %, in den USA gar 842,1 % der schweizerischen Zollbelastung für den gleichen Artikel aus. Zählt man die verschiedenen fiskalisch erhobenen Nebenabgaben hinzu, wird die Diskrepanz zur schweizerischen Belastung noch erheblich größer. — Da eine vorzeitige Inkraftsetzung einzelner im neuen Generalzolltarifentwurf vorgeschlagener Zollansätze von den zuständigen Behörden strikte abgelehnt wird — solche Begehren sollen zu Dutzenden vorliegen — erhebt sich die Frage, welches denn der früheste Zeitpunkt sein werde, da der Zolltarifentwurf gesamthaft bereingt, genehmigt und in Kraft gesetzt werden kann. Die Handelsabteilung soll sämtliche Eingaben, die ihr von den Wirtschaftsverbänden, zum Teil mit großen Verspätungen, zugestellt worden sind, verarbeitet haben. Das Material soll nun der Expertenkommission für Zolltarif und Einfuhrbeschränkungen zur Orientierung übergeben werden. Diese Kommission muß vorerst neu konstituiert werden; sie wird alsdann einen Arbeitsausschuß bestimmen, der den Entwurf materiell behandeln wird. Vorher wird jedoch noch zu prüfen sein, ob die Brüsseler Nomenklatur oder diejenige der Schweiz angewendet werden soll. Es wird alsdann mit den verschiedenen Antragstellern über eventuelle Abänderungen der vorgeschlagenen Zollansätze zu konferieren sein. Nach dieser «letzten» Bereinigung des Entwurfes wird der Bundesrat eine Botschaft an das Parlament erlassen. Hierauf werden die parlamentarischen Zolltarifkommissionen an die Arbeit gehen; allfällige Abänderungsanträge gehen an die Expertenkommission. Schließlich wird das Parlament Beschluß zu fassen haben; bei Annahme des Entwurfes wird, wie von verschiedenen Kreisen schon heute ausdrücklich erklärt worden sein soll, das Referendum ergriffen werden, um die Vorlage dem Volk zur Abstimmung zu unterbreiten. Bis der Zolltarif durch alle Instanzen gegangen ist, dürften also noch einige Jahre vergehen.

«Was gedenkt der Bundesrat zu unternehmen?» Wird sich der Interpellant von der Antwort auf diese Frage befriedigt erklären können? Im März wissen wir vielleicht mehr.

Belgiens Textilproduktion 1951. — Die nunmehr für das vergangene Jahr vorliegenden Produktionsziffern der belgischen Textilindustrie zeigen die überaus unterschiedliche Entwicklung in den einzelnen Zweigen, wie sie die im Total unbefriedigende innere Marktgestaltung und die uneinheitliche Exportgestaltung bewirkt haben.

Im *Wollsektor* war mit alleiniger Ausnahme bei der Teppichherstellung keine Schrumpfung zu verzeichnen, wie aus nachstehenden Fabrikationsziffern zu entnehmen ist (in Tonnen):

	1950	1951
Streichgarnspinnerei	16 758	12 600
Kammgarnspinnerei	23 118	18 000
Weberei	14 974	12 480
Teppiche	5 415	7 282

Diese unbefriedigende Entwicklung hat sich in den beiden ersten Monaten des laufenden Jahres verschärft und hat auch Teppiche schon ergriffen, deren Bestellungseingang auffallend zurückgefallen ist.

Im *Baumwollsektor* waren Herresbestellungen stark fördernd, der zivile Verbrauch ließ stark zu wünschen übrig. Hier sind die wichtigsten Fabrikationsziffern die folgenden (in Tonnen):

	1950	1951
Spinnerei	91 064	102 000
Weberei	55 854	61 961
Decken	9 680	10 552
Teppiche	6 032	6 650

Hier liegen die Ergebnisse über Vorjahreshöhe. Die Webereien verzeichneten dabei in den letzten Monaten eine beachtliche Verlangsamung, da zivile Bestellungen stark abflauten und besonders der Export auf wachsende Schwierigkeiten stieß. Die Absatzer schwerungen in Frankreich haben im laufenden Jahre bereits sehr unliebsame Folgerungen ausgelöst.

Kunstfasern schnitten im allgemeinen besser ab, wenngleich auch die Webereitätigkeit sich abgeschwächt hat. In den beiden letzten Jahresmonaten hingegen zeigten sowohl Kunstseide wie auch Zellwolle einen empfindlicheren Rückgang und vor Jahresende mußte eine Kunstseidenfabrik überhaupt ihre Tätigkeit einstellen. Die bezüglichen Fabrikationsziffern (in Tonnen) waren:

	1950	1951
Kunstseidengarn	9 865	12 600
Zellwolle	12 703	16 700
Weberei	3 469	3 250

Die gesamte Textilausfuhr Belgiens belief sich in 1951 auf 323.007 t mit einem Erlös von 30.110 Millionen bFr. gegenüber 308.303 t für 22.335 Millionen bFr. im vorangegangenen Jahre. Es zeigt sich sonach eine mengen- und wertmäßige Besserung. Die Importbeschränkungen Frankreichs haben die belgische Textilwirtschaft stark konsterniert, ihre Auswirkungen sind heute noch unabsehbar, sofern es nicht gelingt, in den Hauptposten zu einer befriedigenden Vereinbarung zu kommen. Ist.

Holländisch-deutscher Kunstseidekonflikt. — Mehr hinter den Kulissen als in voller Öffentlichkeit wird seit einiger Zeit schon ein überaus interessanter Besitzkonflikt zwischen der holländischen AKU und der deutschen Glanzstoff ausgefochten, der ein aufschlußreiches Licht auf die heutige Verschachtelung in der westeuropäischen Kunstseidenindustrie wirft. Hier die Vorgeschichte:

Am 8. Juni 1929 wurde zwischen der «Allgemeine Kunstzijde Unie N. V.» in Arnheim und der «Vereinigte Glanzstoff-Fabriken AG.» in Wuppertal-Elberfeld ein Uebereinkommen getroffen, das auf dem Gebiet der Kunstseidenerzeugung eine weitestgehende Interessengemeinschaft bezweckte. Hiefür wurde, da eine formelle Fusionierung nicht möglich war, ein Aktienaustausch vereinbart, der eine paritätische Aufteilung der beiden Aufsichtsräte unter holländischen und deutschen Persönlichkeiten erlaubte, so daß eine gleichmäßige Oberleitung der beiden Unternehmungen gegeben sein sollte. Die technische Durchführung dieses Uebereinkommens erfolgte in der Weise, daß die AKU zunächst ihr Aktienkapital von 25 auf 125 Millionen hfl. erhöhte und mit den neuen Mitteln fast das gesamte Aktienkapital von Glanzstoff übernahm. Die 48 000 Prioritätsaktien der AKU, deren Inhaber allein in der Generalversammlung bezüglich der Aufsichtsrats- und Vorstandsmitglieder Vorschläge erstatten dürfen, wurden zu gleichen Teilen auf die holländischen und deutschen Verwaltungsgruppen aufgeteilt. In die AKU-Direktion trat überdies ein Deutscher, in die Glanzstoff-Direktion ein Holländer ein.

Dieses Vertragsverhältnis bestand unverändert bis Kriegsausbruch fort, und zwar befanden sich zu diesem Zeitpunkt auch etwa 26 Millionen hfl. Stammaktien der AKU in deutschem Besitz. Während des Krieges erhöhte sich dieser Anteil durch Zukauf auf etwa 40 Millionen hfl., wofür aber den Holländern Gutschriften in Reichsmark gegeben wurden, wie bei jeder Erwerbung holländischen Eigentums durch Deutsche überhaupt.

Im Jahre 1944 aber konfiszierte die damals in London amtierende holländische Regierung jeglichen feindlichen Vermögensbesitz, sonach auch die der Glanzstoff gehörenden AKU-Aktien. Tatsächlich mußten diese auch im Rahmen der von den Alliierten nach Waffenstillstand angeordneten Ablieferung aller in deutschen Händen befindlichen ausländischen Wertpapiere übergeben werden.

Anfangs Juli 1947 erklärte die AKU-Leitung dann formell, daß die zwischen der AKU und der Glanzstoff seinerzeit eingegangenen Vereinbarungen auf Grund der neuen gesetzlichen Situation aufgehoben seien, das heißt, daß die Glanzstoff keinerlei Vertretung mehr in der AKU haben könne. Andererseits aber wurden in die Glanzstoffleitung vier Holländer entsendet, wie auch dort wieder vier Deutsche sitzen, aus deren Mitte auch der Vorsitzende gestellt wird.

Mitte November 1951 bot die AKU-Verwaltung ihren Aktionären 20 Millionen hfl. Aktien (zum Kurs von 132,5) an, die aus dem ehemaligen deutschen Besitz stammten; die andere Hälfte aus demselben soll später ebenfalls erworben und eingezogen werden. Die AKU hat nämlich an den Staat eine Schadensforderung von 31,75 Millionen hfl. aus dem Titel der Beschlagnahme der «American Bemberg» und der «North American Rayon» durch die amerikanische Regierung als deutscher Besitz, wiewohl die Glanzstoff, die nominell als Besitzerin fungierte, selbst aber holländisches Eigentum darstellt.

Die Glanzstoff hat gegen diese Vorgangsweise nun Protest eingelegt und erklärt, daß ihr AKU-Aktienbesitz einen Ausnahmefall darstellt und nicht als Feindvermögen schlechthin konfisziert werden könne, da dieser die Gegenleistung für den den Holländern eingeräumten Glanzstoffbesitz darstellt. Eine diesbezügliche Verfahrensaufnahme wurde bei der Bonner Regierung bereits anhängig gemacht. Zum andern wurde von einem deutschen Aktionär direkte Klage erhoben. Darüber hinaus aber scheinen sich direkte Verständigungsverhandlungen zwischen der AKU und Glanzstoff angebahnt zu haben, auf deren Ausgang man gespannt sein darf. Ist.

Italien — Probleme der Seidenindustrie. — Wie an so viele europäische Industriezweige ist auch an die italienische Seidenindustrie amerikanischerseits der Appell gerichtet worden, die Kosten zu senken, die Produktion auszuweiten und die Löhne zu erhöhen, kurz die Produktivität zu steigern.

Anknüpfend an diese Aufforderung hat der Präsident der Associazione Italiana Fabbricanti Seterie, Giuseppe Cugnasca, kürzlich in einem interessanten Artikel dargelegt, wie sehr verschieden nicht nur die wirtschaftliche, sondern auch die politische und soziale Situation des Industriezweiges und Italiens von den Verhältnissen in Amerika ist. Dazu käme, daß sich die italienische Seidenindustrie in einer «historischen Krise» befinde, die durch das Auftreten der Kunstseide ausgelöst wurde. Seit 1930 gehen der Seidenverbrauch und die Erträge der einschlägigen Unternehmungen zurück. Die billige Ware trat immer mehr in den Vordergrund und Seide wurde durch Rayon verdrängt. Ein Vergleich der Exportziffern der Seiden- und Kunstseidenwebereien 1929 und 1950 lehrt, daß die Erlöse auf die Hälfte gesunken sind. Nach einer kurzen Anfangsperiode, in der die Kunstseidenverarbeitung den Seidenwebern überlassen wurde, ging die Massenproduktion, die bekanntlich das Rückgrat der modernen Unternehmenstätigkeit bildet, auf die Baumwollindustrie über, die auf Grund ihrer Erfahrung mit weniger hochwertigen Fasern und ihrer besseren Kapitalausstattung eher dafür geeignet war. Die Seidenweber mußten sich auch bei der Verwendung von Kunstseide auf die Herstellung von Geschmacksartikeln einstellen, bei denen sie nicht mit der standardisierten in- und ausländischen Produktion in Wettbewerb zu treten gezwungen waren.

Dennoch ergibt sich nun auch hier die Aufgabe, die Betriebe zu modernisieren und zu rationalisieren, um die Produktionskosten zu senken und die Produktivität zu steigern, wobei gleichzeitig für die rasche Wiedereingliederung der freiwerdenden Arbeitskräfte Sorge zu tragen sei. Voraussetzung für die Erneuerung müsse auch eine entsprechende Kredit- und Steuerpolitik sein (erhöhte Abschreibungsquoten, Erleichterungen für ausländische Kapitalinvestitionen usw.), da die italienische Seidenindustrie nicht in der Lage sei, die nötigen technischen Umstellungen aus Eigenmitteln oder auf dem normalen Kreditweg zu finanzieren. Besonders die altangesessenen Unternehmungen hatten in der Zeit ihres Aufstieges alle ihre verfügbaren Mittel in moderneren Anlagen investiert. Der Geldwertverfall hat aber alle Abschreibungen und Reserven vernichtet, während das rasche Fortschreiten der Technik die Modernisierung unaufschiebbar macht.

Cugnasca kommt dann noch auf die hohen Garnpreise zu sprechen, welche die Italiener gegenüber den Industriellen anderer Staaten in eine ungünstige Ausgangsposition drängen. Dem inländischen Garnmarkt fehlt aber die nötige Elastizität, auf gegebenen Angebots- und Nachfragesituationen einen Gleichgewichtszustand herzustellen.

Dr. E. J.

Oesterreich — Vorarlberger Webstuhl wird exportiert. — Der erste vollautomatische Webstuhl für Baumwolle, Kunstfasern, Leinen und Mischgarne, den die Rüscherwerke in Dornbirn als einziges Unternehmen Oesterreichs seit zwei Jahren erzeugen, wird nun auch exportiert. Nach Westdeutschland wurden bisher 20 Stück verkauft, Brasilien bestellte 30 Maschinen in Webbreiten von 110, 160 und 180 cm. Die Fließbandproduktion der Firma liefert monatlich derzeit 20—25 Webstühle, deren wichtigste Verbesserung gegenüber dem auf der Dornbirner Messe 1951 gezeigten Modell eine interessante Federzugeinrichtung ist.

Indien — Probleme der Seidenindustrie. — Neben China gehört Indien zu den ältesten Seidenländern der Welt. Genaue Zeitangaben fehlen, doch reichen die Ursprünge des indischen Seidengewerbes bis in die prähistorische Zeit zurück. In den ersten vor- und nachchristlichen Jahrhunderten standen die indischen Seidengewebe bei den Römern in hoher Gunst und auch im mittelalterlichen Handel waren diese Gewebe sehr gesucht. Später förderte die Ostindische Kompagnie die einheimische Produktion von Rohseide, welche sie nach Europa ausführte. Nach der Beseitigung des Handelsmonopols dieser Gesellschaft sank die Seidenraupenzucht, die sich vor allem in Bengalen entwickelt hatte, gegen Ende des 19. Jahrhunderts zur völligen Bedeutungslosigkeit herab. Wie wir interessanten Ausführungen in den Mitteilungen der Internationalen Seidenvereinigung entnehmen, haben in neuerer Zeit verschiedene indische Staaten die Seidenindustrie wieder belebt. In Kaschmir beispielsweise ist sie Monopol des Staates und wird dementsprechend gefördert. Die mechanisch gesponnene Kaschmirseide wird vor allem von den Webereien verwendet, während die Native-Seide von Misore hauptsächlich von Hand verwoben wird. Man schätzt die indische Seidenproduktion auf ungefähr 2200 Tonnen, während zur Beschäftigung der vorhandenen Webstühle 3600 Tonnen nötig wären. Während des zweiten Weltkrieges wurde die Rohseidenproduktion von der Regierung von Britisch-Indien gefördert, um die dringend benötigte Rohseide für die Herstellung von Fallschirmen zu erhalten.

Die Zahl der mechanischen Webstühle, auf welchen Seide verarbeitet wird, wird auf ungefähr 3000 geschätzt, wozu noch 50 000 Handwebstühle kommen. Da die Seidenweberei auf ausländische Grègenimporte angewiesen ist, entstanden während des Krieges große Schwierigkeiten, da die beiden hauptsächlichsten Seidenexportländer, Japan und Italien, sich im gegnerischen Kriegslager befanden. Um die einheimische Seidenraupenzucht zu schützen, hatte die Regierung seit 1948 jede Grègeneinfuhr untersagt. 1949 wurde

dieser absolute Schutz durch einen Zoll von 30% vermehrt um einen beträchtlichen spezifischen Zoll abgelöst. Durch diese Maßnahme wird der Preis der indischen Rohseide derart in die Höhe getrieben, daß der Verkauf von Seidengeweben wegen der hohen Preise in Frage gestellt wird. Es wird noch einige Jahre dauern, bis der indische Rohseidenbedarf aus einheimischen Quellen gedeckt werden kann. Inzwischen wird die Seidenweberei unter den hohen Preisen zu leiden haben. Die Hindernisse, die sich einer Erhöhung der Seidenproduktion entgegenstellen, sind groß, nicht nur im Hinblick auf die Züchtung einer leistungsfähigen Seidenraupe, sondern auch mit Bezug auf den Anbau von genügend Maulbeerbäumen. Klimatische und biologische Hindernisse stellen sich diesen Bestrebungen entgegen.

Während vieler Jahre muß somit immer noch ausländische Rohseide eingeführt werden. Es wird ein vernünftiger Mittelpreis der Rohseide anzustreben sein, der sowohl den einheimischen Produzenten genügend Anreiz bietet und sich andererseits für die Verwendung der Seide nicht prohibitiv auswirkt.

Infolge seiner Abgeschlossenheit bietet der indische Markt für Seide und Seidengewebe für den internationalen Handel nur wenig Interesse. Ob es gelingt, die einheimische Produktion von Rohseide und Geweben durch diesen absoluten Protektionismus auf einen Stand zu bringen, der ihr in ferner Zukunft den Wettbewerb mit ausländischen Konkurrenzprodukten erlauben wird, ist fraglich. Auf der

anderen Seite darf nicht außer Acht gelassen werden, daß die Seidenraupenzucht zahlreichen bescheidenen Arbeitskräften in der Landwirtschaft einen gewissen Verdienst bietet, der ihr sonst verloren gehen würde. ug.

Japan — Aufnahme der Nylonproduktion. — Die «Toyo Rayon Company Ltd., Tokio, hat vom USA-Du Pont de Nemours Konzern Lizenzen für die Nylonproduktion in Japan erhalten. Das Abkommen zwischen der japanischen und der amerikanischen Firma wurde bereits vom Alliierten Oberkommando in Tokio und von der japanischen Regierung gebilligt. Die Toyo Rayon Co. wird das von ihr produzierte Nylon unter der Bezeichnung Amilan auf den japanischen Markt bringen. ll

Japanische Textilgründung in Argentinien. — Nach dem Kriege haben mehrere europäische Textilindustrielle, im besonderen italienische Firmen, komplette Fabrikseinheiten mit Spezialarbeitern nach Argentinien übertragen, da sie im Zuge der dortigen Industrialisierung große Erleichterungen für die Einschaltung in die stark aufstrebende Textilwirtschaft des Landes fanden und andererseits von den Einfuhrschwierigkeiten für fertige Textilien unabhängig wurden. Nun hat sich erstmals auch ein japanisches Unternehmen zur Uebertragung einer kompletten Weberei und Spinnerei mit 30 Technikern angemeldet und beide Regierungen, von Japan wie von Argentinien, haben bereits ihre Zustimmung erteilt. Ist.

Rohstoffe

Stabilisierung der Wollpreise in England? (London, Real-Press.) — In englischen Wollhandelskreisen scheint man den bestimmten Eindruck zu gewinnen, daß sich die Wollpreise nunmehr — nach einem dreiwöchigen Rückgang — zu stabilisieren beginnen. Jedenfalls scheinen die letzten Londoner Wollversteigerungen diese Ansicht zu stützen. Trotz eines übergroßen Angebotes von 200 000 Ballen konnten die Preise im allgemeinen nämlich knapp gehalten werden. Ein Markt aber, der einer solchen Belastungsprobe gut standhalte, könne als krisenfest bezeichnet werden, erklären die englischen Textilsachverständigen.

Die in London erzielten Preise stellten auch eine annehmbare Basis dar, vorausgesetzt allerdings, daß sie längere Zeit hindurch gehalten werden könnten, meinen diese Sachverständigen weiter. Dadurch würde sich nämlich nicht nur das Risiko des Lagerhalters verringern, sondern es wäre auch möglich, den Endverbraucher davon zu überzeugen, daß ein weiteres Hinausschieben seines Deckungsbedarfes keine Preisnachlässe mehr im Gefolge haben könne.

«Dynel», Amerikas neueste Kunstfaser. — Die jüngste vollsynthetische Kunstfaser «Dynel» kommt soeben auf den amerikanischen Markt. Ihre Verarbeitung erfolgt bereits zu Halbstrümpfen, Badekostümen, Sweaters, Teppichen, Vorhängen, Decken und nicht zuletzt zu industriellen Zwecken verschiedenster Art, vor allem für Filtriertücher, Filze und Netze. «Dynel» widersteht allen chemischen Einwirkungen, besonders gegen Säuren, läßt sich färben und glänzen. Ist.

Wolle aus Mais. — (New York, Real-Preß.) Der Virginia Carolina Company in den Vereinigten Staaten ist es gelungen, ein neues industrielles Verfahren zu entwickeln,

auf Grund dessen es möglich ist, eine künstliche Faser herzustellen, welche aus dem Zein, einem im Mais enthaltenen Eiweißstoff, gewonnen wird.

Die auf diese Weise entstandene Wolle, die als «Vicara»-Wolle bezeichnet wird, weist im Vergleich zur natürlichen Wolle einige bedeutsame Vorteile auf. So wird die «Vicara»-Wolle zum Beispiel nicht von Motten und anderem Ungeziefer angefallen und geht bei der Wäsche nicht ein. Auch ist die Dauerhaftigkeit der «Vicara»-Wolle größer als diejenige der Naturwolle. Ferner liegt sie im Preis günstiger als die Naturwolle.

Die «Vicara»-Wolle besitzt aber auch noch eine Reihe anderer, recht bemerkenswerter Eigenschaften: sie läßt sich ohne Schwierigkeiten mit anderen synthetischen Fasern, wie Nylon, Perlon oder Rayonne, verarbeiten und eignet sich zur Herstellung von Herren- und Damenhüten.

Man ist in den Vereinigten Staaten bereits zur Fabrication von Pullovern, Handschuhen und Hüten aus «Vicara»-Wolle für Herren, Damen und Kinder übergegangen, die guten Absatz finden und sich bei der Bevölkerung einer stetig steigenden Beliebtheit erfreuen.

Daß die «Vicara»-Wolle aber auch in anderen Ländern aufkommen wird, ist doch weniger anzunehmen, da Mais, der Ausgangsstoff dieses Produktes, eben in den meisten Staaten der Welt nicht in großem Maße vorhanden ist. Eine wirtschaftlich ergiebige Produktion von «Vicara»-Wolle wäre daher in den meisten Fällen wohl kaum möglich. In den Vereinigten Staaten liegen die Dinge wesentlich anders, stellen diese doch rund zwei Drittel der Welt-Maisproduktion. Hier stellt die «Vicara»-Wolle allerdings eine originelle und bedeutsame neue Lösungsmöglichkeit des Problems der Maisverwertung dar.

Spinnerei, Weberei

Bindungs-Erweiterungen

(von W. Balderer, ZSW. 1936/37, Herrliberg.)

Angeregt durch die Einsendung in der Januarnummer der «Mitteilungen», in welcher Ableitungen der bekannten 66fädigen und 40schüssigen Sablébindung erklärt wurden, möchte ich einen weiteren Beitrag für die Verwendung dieser gleichen Grundbindung, jedoch mit noch größerer Variationsmöglichkeit erklären.

Die nachstehenden Bindungskombinationen wurden von mir erstmals für eine Krawattenstoff-Musterung versuchsweise erprobt, lassen sich jedoch bei entsprechender Aenderung der Kett- und Schußverhältnisse bestimmt für Kleider-, Dekorations- oder andere Stoffe verwenden.

Um bei einer Krawattenmusterung mit Erfolg rechnen zu können, ist es beinahe unerlässlich, daß die zur Verwendung gelangenden Bindungen möglichst «klassisch» sind und ruhig wirken. Armürebindungen, wie es solche in unbegrenzten Mengen gibt, ergeben in sehr vielen Fällen einen störenden Diagonal- oder dann Barré-Effekt, und solche Stoffe sind praktisch unverkäuflich. Dagegen wird jeder erfahrene Musterdisponent bestätigen, daß klassische Bindungen wie Natté, Serge, Satin, Royal, Faille und Reps, um die hauptsächlichsten zu nennen, in einem mehrjährigen Turnus für Krawattenstoffe abwechselnd oder gleichzeitig immer wieder Verwendung finden. Durch Modeeinflüsse begünstigt, sind einzelne dieser Bindungen zeitweise mehr gewünscht als andere, verschwinden dann aber wieder für längere Zeit in den Ausmusterungen und Angeboten. Wenn man die Krawattenmusterungen der letzten 50 Jahre genau studiert, wird man mit Leichtigkeit feststellen, daß die genannten Bindungen nicht neu sind und trotzdem immer und immer wieder neu verwendet werden.

Die Sablé-Bindung dagegen wurde meines Erachtens bei Krawattenstoffen recht wenig gemustert, weshalb ich einen Versuch unternommen habe, durch Anwendung eines gemischten Einzuges klassische Bindungen wie Serge, Louisine usw. mit Sablé zu vermischen. Das Resultat zeigte sehr gute Bindungseffekte, welche als neuartig angesprochen werden dürfen. So ergibt z. B. eine Vermischung von Sablé und Serge eine ganz eigenartige

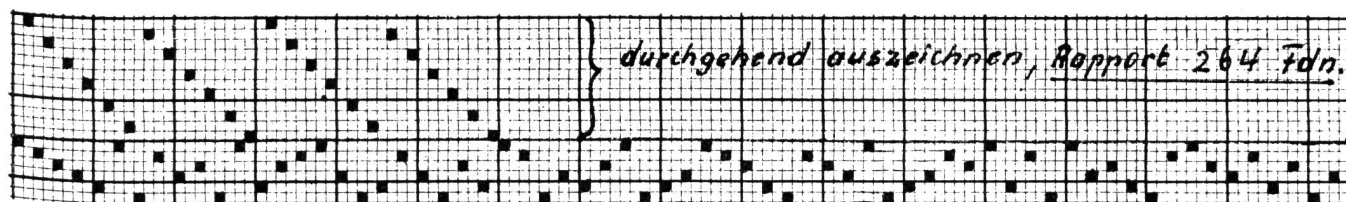
Fondbindung, welche trotzdem sehr ruhig wirkt. Je nach der Richtung, aus welcher man dieses Gewebe betrachtet, ist die Sablébindung oder die Sergebindung besser sichtbar. Dieser Effekt kann durch verschiedene Farben noch bedeutend verstärkt werden, z. B. die Sablékette weiß und die Sergekette schwarz. In diesem Fall ergibt sich eine schwarze Sergerippe der Kette, welche aber an Stelle der Sergerippe des Schusses einen weißen Sabléeffekt zeigt.

Diese Bindungsvermischung wurde noch aus einer anderen Ueberlegung heraus entwickelt. Bei einer Krawatten-Schaftausmusterung muß immer darauf geachtet werden, daß auf ein und derselben Kette möglichst viele Variationen von Dessins gestaltet werden können. Wenn man indessen bei einer Krawattenkollektion nur mit den vorerwähnten Bindungen arbeitet, ergeben sich lediglich verschiedenartig wirkende Grundbindungen, welche man noch verschiedenartig tramieren kann. Eine Sablébindung, welche mit einem gemusterten Einzug hergestellt wird, erlaubt nun nicht, ruhig wirkende Schuß-Satinstreifen darauf zu legen, da für solche ein gerader oder springender Einzug nötig ist. Durch das Ineinanderschieben eines gemusterten Sabléinzuges und eines springenden Einzuges auf 2 Chore erhält man jedoch die Möglichkeit, mit beiden Einzügen zusammen die Grundbindungen zu kombinieren, und mit dem springenden Einzug allein kann dann ein Schußsatin gewebt werden, wobei man die Sablékette auf der Rückseite des Gewebes flottieren läßt oder aber in gewissen Abständen durch blinde Schüsse abbindet.

Fig. 1 zeigt einen gemischten Einzug, wobei die vordere Gruppe von sechs Schäften für Sablé reserviert ist und nur die ungeraden Fäden umfaßt, die andere Gruppe aber, zu zwölf Schäften springend, die andern Bindungen mit den geraden Fäden.

Fig. 2 zeigt den Schußrapport der Sablébindung mit Kombination von Serge.

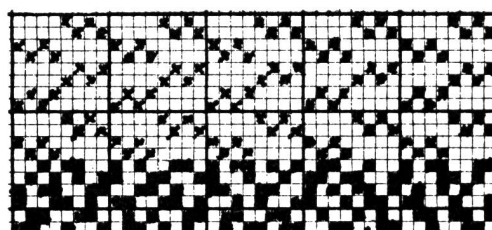
Fig. 3 stellt den Schußrapport der Sablébindung mit einer cannelartigen Rückbindung dar.



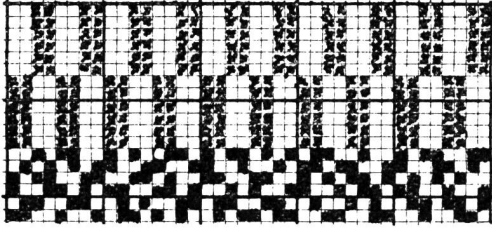
Figur 1



Figur 2



Figur 3



Figur 4

Fig. 4 zeigt eine Vermischung von Sablé mit einem zweischüssigen Louisine.

Mit diesen Beispielen sind selbstverständlich die Möglichkeiten, die dieser gemischte Einzug bietet, nicht erschöpft. Selbst wenn man immer die gleiche Sablébindung beibehält und nur, wie in den Beispielen angedeutet, die Bindung auf den zwölf Schäften im hintern Chor ändert, hat man noch mancherlei Möglichkeiten. So kann man z. B. auch schmale Schußatlas-Querstreifen einschalten (wobei dann der Regulator auszulösen ist), oder

auch, bei entsprechender Ausdehnung des Schußrapportes abwechselnde Streifen von Sablé-Serge mit Sablé-Cannelé oder Sablé-Royal usw. miteinander kombinieren. Bei schmalen Streifen der im hintern Chor arbeitenden Kette darf man die Sablé-Kette ruhig auf der Rückseite der Streifen flottieren lassen.

Bedingung für einen schönen Ausfall dieser Bindungen ist jedoch, daß die verwendete Sablébindung einwandfrei ist und keine störenden Streifeneffekte aufweist, da solche in der gemischten Bindung ebenfalls sichtbar wären. Die oben erwähnte Sablébindung bietet in dieser Beziehung jede Gewähr für einwandfreien Ausfall.

Diese neue Verwendung dieser bestbekannten Sablébindung kann bestimmt auch für andere Gewebe Anwendung finden und es würde mich freuen, wenn unser Kamerad in USA auch diese Möglichkeiten erproben würde.

Alle übrigen ehemaligen Lettenstudenten haben gewiß ebenfalls die eine oder andere Erfahrung aus Ihrer Praxis und sind somit zur Einsendung Ihrer Beiträge freundlichst eingeladen. Die Bindungslehre ist ein so umfassendes interessantes Gebiet, daß darüber noch manche weitere Diskussionsbeiträge gebracht werden können.

Ein Beitrag zum Problem der automatischen Kettbaumdämmung

Von W. Grob

Es bestand schon längst der Wunsch der Betriebe nach einer zuverlässigen und einfachen automatischen Kettbaumdämmung. Dieses Bedürfnis zeigt sich schon, wenn dem Weber mehrere nicht-automatische Stühle zugeteilt werden, und wird noch dringender, wenn die vorhandenen Stühle als Spulen- oder Schützenwechsel automatisiert sind, denn zu einem vollautomatischen Webstuhl gehört auch eine selbsttätige Kettbaumdämmung.

Die Nachteile der Gewicht- und Seilbremsen und deren Abhängigkeit von der Zuverlässigkeit von Weber und Meister, die erhöhte Unfallgefahr und die bezüglich Schußdichte nicht immer einwandfreie Ware, riefen nach einer neuen Lösung.

Die neue automatische Kettbaumdämmung, Modell FMC, bildet die Lösung des Problems. Einmal richtig eingestellt, befreit sie den Weber vollständig von der Ueberwachung der Kettspannung, gleichgültig, ob es sich um ein schweres Leinengewebe oder um Mousseline handelt. Diese immer gleichbleibende Kettspannung vermindert die Anzahl Fadenbrüche und wirkt sich sofort in dem schöneren Ausfall der Ware aus. In einem rationellen Betrieb kann zudem die Anzahl Stühle pro Weber erhöht werden.

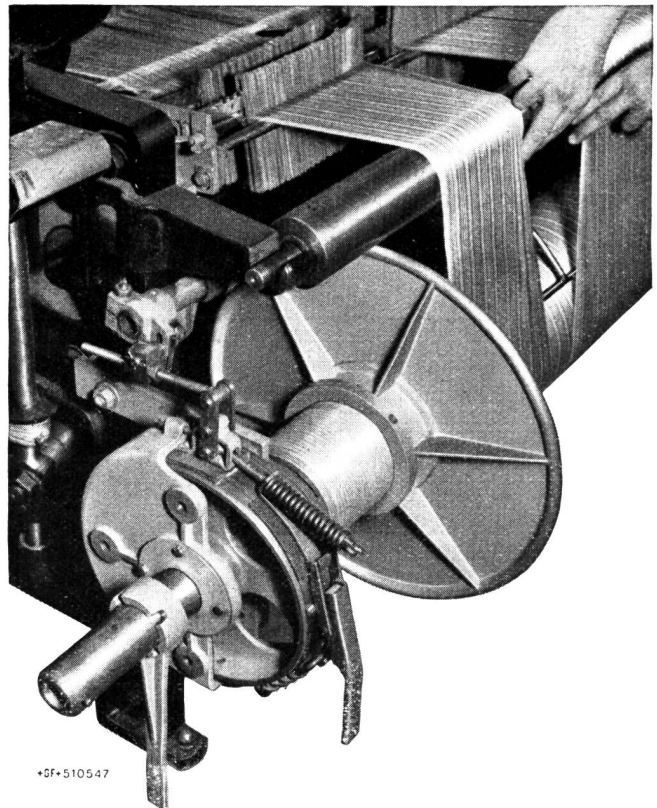
Eine sehr einfache Vorrichtung erleichtert das Ausweben von Fehlern und die rasche, ansatzfreie Wieder-Inbetriebsetzung des Stuhles.

Technische Merkmale:

Die erwähnte Kettbaumdämmung ist eine Friktionsbremse. Sie wirkt negativ und gibt daher nur so viel Kette frei, als für die Warenbildung tatsächlich notwendig ist. Bei fehlendem Schuß unterbleibt die Kettabwicklung ganz. Als Bremsenelement dient ein Spezialbelag, der bei jedem Schuß rucklos die nötige Kettlänge freigibt. Mit der FMC-Kettbaumdämmung können deshalb die heikelsten Gewebe hergestellt werden.

Die absolut rundlaufende stationäre Bremsscheibe gewährleistet einen regelmäßigen Kettnachlaß. Durch Verwendung von zwei Kugellagern im Bremsgehäuse wird jede Schmiermittel überflüssig und dadurch das Auslaufen der Schmiermittel auf die Bremsfläche vermieden. Bremsscheibe und Mitnehmerdorn sind mit dem Kettbaum verbunden. Der Mitnehmer ist so gestaltet, daß alle in der Weberei gebräuchlichen Kettbäume verwendet werden können.

Mit einem Griff kann das die Bremsscheibe umfassende Bremsband vollständig gelöst werden, wodurch die Webkette entspannt wird. Ein auf dem Mitnehmerdorn sitzender Spannhebel dient zum bequemen Zurückdrehen des Kettbaumes sowie Spannen der Webkette. Dies gestattet ein einwandfreies Ansetzen innert weniger Sekunden und ohne körperliche Anstrengung des Webers.



GF 510547

Abbildung 1
Gesamtansicht der automatischen +GF+ Kettbaumdämmung FMC.

Ein Fühler, der auf den Garnwindungen aufliegt, sorgt für die konstante Fadenspannung. Dieser Fühler überträgt die Abnahme des Kettbaumdurchmessers auf das

Gestänge und zwar progressiv, so daß die Spannung der Webkette bis zum vollständigen Abweben immer dieselbe ist.

Bei schweren und dichtgeschlagenen Artikeln und breiten Stühlen wird auf der gegenüberliegenden Kettbaumseite zusätzlich durch ein nicht-automatisches Band, Modell «N», unter Verwendung der am Baum vorhandenen Scheiben gebremst. In diesem Fall ist die automatische Spannungsregulierung der FMC-Dämmung entsprechend einzustellen.

Beim Auflegen der Kette wird die gewünschte Kettspannung durch Anziehen der Flügelmutter auf dem Feder-Stift eingestellt.

Die Montage der automatischen **+GF+** Kettbaumdämmung, Modell FMC, ist einfach. Mit nur drei Schrauben kann sie an jeden beliebigen Webstuhl angebaut werden und es ist hierfür kein zusätzlicher Platz erforderlich. Im Gegenteil, durch den Wegfall der Gewichte und Gewichtshebel wird freier Raum gewonnen und die freien Zwischengänge im Websaal erlauben ein rasches Ketteinlegen und erleichtern die Stuhlreinigung.

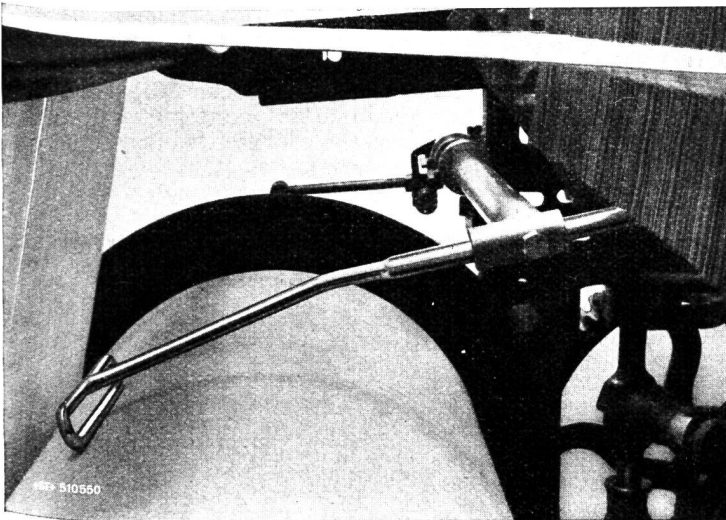


Abbildung 2
Kettbaumfühler mit Uebertragung auf die automatische Dämmung

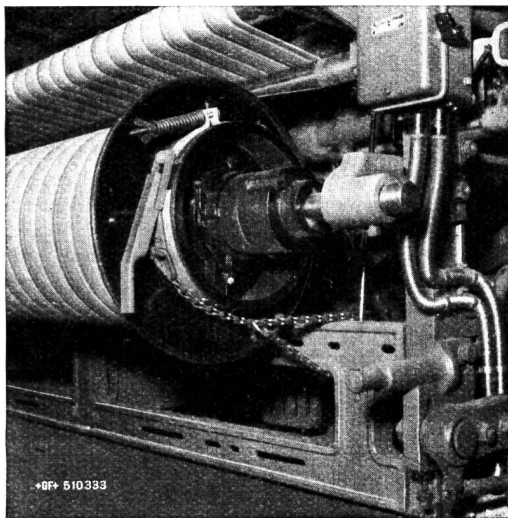


Abbildung 3
Zusätzliches Bremsband «N» für breite und schwere Ware

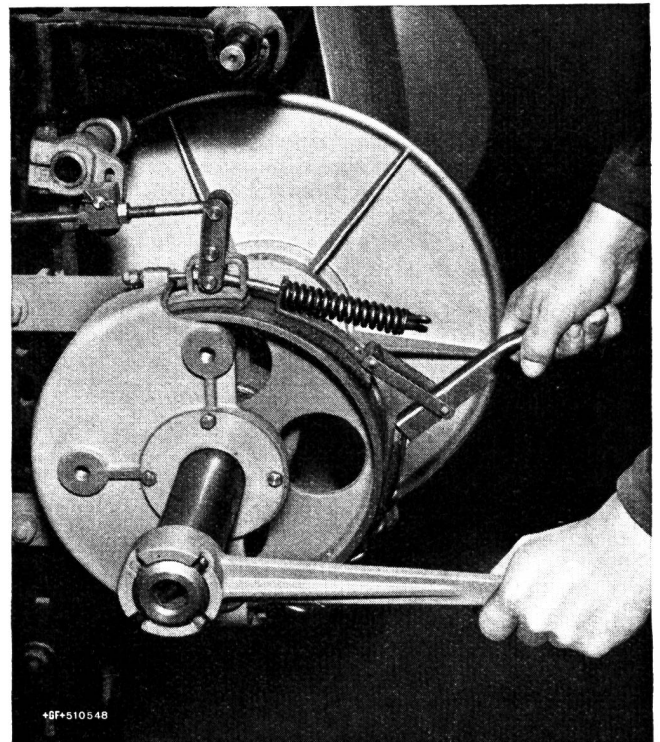


Abbildung 4
So einfach ist das Lösen oder Spannen der Kette

Ueber Licht und Beleuchtung

Die *Lichtstärke*, d. h. die Herbeibringung einer beliebigen Anzahl Lux auf einen bestimmten Arbeitsplatz, ist durch die technische Entwicklung, besonders seit Anwendung der Fluoreszenzröhren, eine leicht lösbare Angelegenheit. Wenige Jahre Erfahrung haben jedoch genügt, um zu erweisen, daß die *Qualität des Lichtes* eingehende Beachtung erfordert und beim Siegeszug der lichtstarken Neuerung viel zu wenig berücksichtigt worden ist.

Im Bulletin des SEV Nr. 15/1951 wird von A. Dresler eingehend über nunmehr entwickelte Bewertungsmethoden für Beleuchtungsgeräte referiert.

Unter anderem wird hier gesagt: «Die Beleuchtungsstärke ist nur ein *Faktor* unter vielen anderen technischen, *physiologischen* und sogar *psychologischen* Faktoren, die erfüllt sein müssen, um *gute Sehbedingungen* zu gewährleisten.

Je mehr von einer Beleuchtungsanlage hinsichtlich der Quantität geleistet wird, desto empfindlicher wird das Auge gegen Mängel in der Qualität.

Fast alle künstlichen Lichtquellen verursachen infolge ihrer hohen Leuchtdichte *Blendung*.»

Im kürzlich neu erschienenen Fachwerk von Herrn Prof. Spieser, Technikum Winterthur, Handbuch für Beleuch-

tung, lesen wir: «Blendung ist in vielen Beleuchtungsanlagen der Hauptfehler, der oft nicht genügend erkannt wird.»

«Da jedoch fast alle künstlichen Lichtquellen infolge ihrer hohen Leuchtdichte (Stilbwerte) direkte Blendung hervorrufen, die ihrerseits die Sehverhältnisse verschlechtert, besteht eine Hauptaufgabe der Beleuchtungstechnik darin, Mittel und Wege zu finden, um den Leuchtdichte-Unterschied zwischen der Lichtquelle und ihrer näheren Umgebung zu verringern.»

Die Folgen mangelhafter Beleuchtungsgüte und der Blendung liegen in verminderter Sehleistung, ungenauer Arbeit, persönlichem Unbehagen, vorzeitiger Ermüdung, zunehmender Unsicherheit und Unfallgefahr.

Auf Grund der letzten Erfahrungen der Kunstharz-Preßtechnik hat deshalb die Firma *H. Weidmann AG.* zwei geschützte Fluoreszenzleuchten entwickelt.

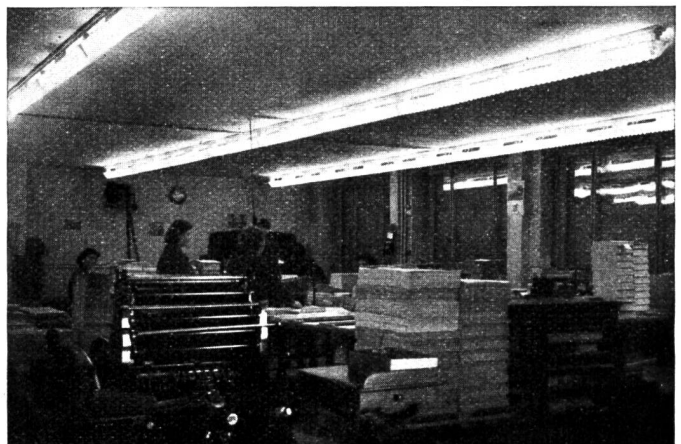
Die erste besteht in einer Ueberwurfblende (sog. V-Blende) für ungeschützte oder offene Fluoreszenzleuchten mit sichtbaren Lampen. Ihre lichttechnischen Merkmale sind: Blendschutz in der Längs- und Querrichtung der Lampe, hohe Durchlässigkeit; Aufhellung der Umgebung und Milderung der Leuchtenkontraste.

Außerdem sind folgende praktische Eigenschaften hervorzuheben: Einteilige Ausführung in beliebigen Längen; leichte Befestigung und Demontage mittels zwei Federbügeln; Zerbrechlichkeit geringer als bei Glas; geringe Verstaubung dank freiem Austritt von Fremdkörpern; leichte Reinigung.

Die zweite Ausführung, das sog. Bienenwabennaster («W-Raster») eignet sich zum An- und Einbau in Reflektorleuchten sowie als Abschlußflächen für Einbauleuch-

ten in Decken und Wänden; schließlich sind auch ganze Rasterdecken mit W-Rastern ausführbar.

Beide Preßkörper bestehen aus weißem, durchscheinendem «Polygen PSB» von hoher Lichtdurchlässigkeit (etwa 88%). Das milde Streuvermögen dieses Materials ergibt, in Verbindung mit den verschiedenfarbigen Fluoreszenzlampen, eine blendungsfreie, unverfärbte und dem Auge angenehme Lichtart, welche mit einem Stilb-Wert (Leuchtdichte), welcher innerhalb der aufgestellten Toleranzgrenzen (für amerikanische Praxis 0,14 für europäische Praxis 0,3 Stilb liegt).



Beleuchtungsanlage
in der Betriebsdruckerei einer Großbank

Spinnpumpe für farbige Viskose. — Zum Mischen von Viskose mit einer niedrig viskosen Färbeflüssigkeit ist es bei dem in Großbritannien üblichen Verfahren erforderlich, daß zuerst eine grobe Mischung von einem Teil Viskose und einem Teil Farblösung vorgenommen wird, um sie durch eine Zahnradpumpe treiben zu können. Die normalen Pumpen dieser Art haben bei der Förderung dünner Flüssigkeiten unter Druck im allgemeinen nur einen geringen Wirkungsgrad. Das Verfahren hat den Nachteil, daß es nicht kontinuierlich ist, d. h. es müssen jeweils kleine Partien von Viskose und Farbe periodisch gemischt werden. Um die Arbeitsweise zu vereinfachen, ist nun von der Firma *Slack & Parr Ltd.* eine neue Drei-Räder-Pumpe entwickelt worden. Bei ihr werden Viskose und Farbe durch getrennte Einlässe zugeleitet. Die Mischung tritt dann im Verhältnis 1:1 durch einen Auslaß aus und wird zur Verdünnung und vollständigen Homogenisierung zu einer Mischvorrichtung gepumpt. Die Hauptförderpumpe erhält die Verdünnung der Farblösung, wobei mittels eines Regelgetriebes zur Drei-Räder-Pumpe das Verhältnis der Farbe zur Viskose geändert werden kann, um die Farbtiefe zu beeinflussen.

Von der genannten Firma ist auch ein Mischaggregat zum Mischen verschiedener Zugaben zur Viskose entwickelt worden. In einem zylindrischen Gehäuse sind zwei Kammern untergebracht, von denen die kleinere auf einer Rotorwelle durch Flügel zum Vormischen der Flüssigkeit dient. Die Trennwand zwischen den beiden Kammern ist so konstruiert, daß die Mischung, bevor sie in die eigentliche Mischkammer kommt, in mehrere Ströme aufgeteilt wird. In dieser Kammer selbst wird sie dann durch die Zentrifugalkraft eines Rotors mit besonders ausgebildeten Schlitzen, Kanälen usw. fertig homogenisiert. Eine konische Endplatte führt zum Auslaß. Das Aggregat ist so konstruiert, daß es in vorhandene Rohrleitungen eingebaut und so nahe als möglich an die Spinnmaschine herangesetzt werden kann. ie

Naßspinnen von Azetat-Zellwolle. — In einer britischen Patentschrift wird der Vorschlag gemacht, Azetat auch für die Zellwollgewinnung naß zu spinnen, vor allem um damit eine höhere Kräuselung zu erreichen. Die Faser wird in einem ersten Koagulationsbad gebadet, das 30—35% Äthylen-glykol-diazetat enthält, das sie etwas zum Aufquellen bringt. Dann wird die Faser verstreckt und danach in einem zweiten Bade schrumpfen gelassen (2—4%), wodurch eine starke Kräuselung entsteht. Das zweite Bad hat etwa die gleiche Zusammensetzung wie das erste, nur ist die Temperatur etwas niedriger (15—27° C). In beiden Bädern wird das Azeton völlig ausgewaschen, doch muß nachher noch das Glykoldiazetat mit Wasser entfernt werden, was nicht ganz so schnell vor sich geht. Das Faserbündel wird dann geschnitten, das letzte Waschen zur Entfernung der Äthylen-glykol-diazetat-Reste kann auch jetzt erst erfolgen. Die Eigenschaften der Fasern sind gut; bei 2 bis 2,5 g/den Festigkeit ist eine Heißdehnung von 15% vorhanden. ie

Stoffe aus Aluminium. — (Paris, Real-Preß.) Eine französische Textilfirma bringt zurzeit ein neues Gewebe auf den Markt, das aus Kunststoff und Aluminiumfäden besteht. Das neue Gewebe hat die Bezeichnung «Lurex» erhalten.

Bei der Herstellung des «Lurex»-Fadens wird jeweils ein Blatt glänzenden Aluminiums zwischen zwei Schichten aus Kunststoff gelegt, die hierauf nach den üblichen Verfahren verarbeitet werden. Der Faden, den man auf diese Weise erhält, kann in verschiedenen Tönungen gefärbt werden, indem man der Klebmasse, die den Kunststoff an das Metall fixiert, die gewünschte Farbe zusetzt.

«Lurex» gelangt in Form von etwa 160 Gramm schweren Haspeln bei einer Länge von 4.000 bis 9.500 Metern in den Handel und besitzt vielseitige Verwendungsmöglichkeiten. Man kann Gürtel, Bänder, Tressen, Kleiderbesätze und Verzierungen, Abendschuhe und auch Abendkleider aus «Lurex» herstellen. Da die mit «Lurex» her-

gestellten Artikel im Vergleich zu den mit Edelmetallen verwirkten Geweben im Preise bedeutend günstiger liegen, kann damit gerechnet werden, daß sie guten Absatz finden werden.

«Lurex» kann aber auch mit anderen Fäden, wie Rayonne, Seide, Baumwolle usw., kombiniert werden, wodurch der neue Stoff auch für Fauteuil-, Sofa- oder Stuhlüberzüge sowie für Vorhänge usf., in Frage kommt.

Ein weiterer Vorteil des «Lurex» besteht darin, daß es gegenüber ähnlichen Metallgeweben fast vollkommen geruchlos ist und es auch nach langer Abnutzung bleibt. Auch wird ein «Lurex»-Gewebe weder trüb, noch irritiert es etwa die menschliche Haut.

Aus allen diesen Gründen besitzt das neue Gewebe günstige Zukunfts-Aussichten.

Nylon-Berufskleidung in den USA beliebt. — Nach Mitteilungen der USA-Firma Travis Fabrics Inc. erfreuen sich weiße Jacken und Kittel aus Nylon bei Aerzten, Zahnärzten, aber auch Optikern, Fußpflegern, Friseuren und ähnlichen Berufen steigender Beliebtheit. Der alte Körperkittel ist nicht mehr erwünscht. Die Ursache für diese Wandlung ist laut Aussage der Träger die Luftdurchlässigkeit der neuen Stoffe, das bequeme Waschen und schnelle Trocknen, das geringe Gewicht, die schwere Entflammbarkeit, die Schrumpffestigkeit, das stets frische Aussehen der Stoffe sowie das Fehlen jeglicher Anziehungskraft für rheumatische Erkrankungen. Auch brauchen die Stoffe nach dem Waschen nicht mehr gebügelt zu werden. Der neue hierfür verwendete Nylonstoff der Firma Travis führt den Namen Ultra-Nylon. ie

Die Fortsetzung des Artikels «Die Numerierung der Garne» erfolgt in der nächsten Nummer.

Färberei, Ausrüstung

Ueber das Färben von Gabardine. — Im Verein Deutscher Färber, Niederrhein, hielt unlängst Heinrich Hops ein Referat über die Gabardinefärberei, welche Ausführungen kurz zusammengefaßt interessieren dürften. Materialzusammensetzung, Bindung und Einstellung spielen eine große Rolle für den Ausfall der Ware. Gabardine läßt sich aus reiner Wolle, Mischgarnen und aus reiner Zellwolle herstellen. Auch bei Halbvolle ist man noch in der Lage, eine mustergetreue Ton-in-Ton-Färbung zu erhalten. Gefärbt wird am besten auf der Haspelkufe, weil diese gegenüber dem Jigger der Ware auch beim Färben einen volleren und weicheren Griff verleiht. Auch der Ausrüster muß von Anfang an die Empfindlichkeit der Gabardine beachten. Um später ein einheitliches Warenbild zu erreichen, darf schon die Ware nicht trocken auf die Walke genommen werden. Es können in der Ausrüstung viele nicht wieder gutzumachende Fehler vorkommen.

Die Ware muß vor dem Färben sauber sein. Ist man dessen nicht ganz sicher, soll man lieber nochmals auf dem Haspel eine Behandlung mit Waschmittel vornehmen. Es sind nicht zu viele Stücke auf die Maschine zu nehmen. Das Halbwoollmetachromverfahren für Gabardine aus Mischgarnen lehnt Hops ab und zieht die Halbwoollfarbstoffe vor, weil sie bei richtiger Färbeweise die Metachromfarbstoffe an Lichtechtheit übertreffen und hinsichtlich der Naßechtheit durch eine Nachbehandlung ebenso gut werden können. Bei Beimischung von Cuprema soll man nur Halbwoollfarbstoffe nehmen, bei Viskoswolle Siriusfarbstoffe mit zusetzen. Viele Reklamationen über Farbunechtheit können durch gutes Durchkochen der Partien vermieden werden, z. B. bezüglich der Bügelechtheit. Bei dunklen Färbungen soll man immer substantive Farbstoffe einsetzen, bei Dunkelblau erzielt man Echtheitsverbesserung durch Formaldehyd. Bei Schwarz sollen nicht zu viele Hilfsmittel verwendet werden. ie.

Um die Indanthrenfärbung. — Seit einiger Zeit wird wieder intensiver für Indanthrenfärbung geworben, wobei aber auch skeptische Stimmen laut werden. So veröffentlicht «dorlands-textil-report» eine Zuschrift, in der es heißt, daß man den Vorteil dieser Färbung einsieht, soweit es sich um Waschestoffe handelt. Bei Mattkrepps, überhaupt bei Stoffen zu Tageskleidern, die nicht häufig gewaschen werden können, können andere Farben gleiche Dienste leisten. Zwar wird eingewendet, sie bleichen schneller aus. Tageskleider werden aber kaum in praller Sonne getragen, so daß die Echtheit der Farben nicht so ausschlaggebend ist, wie bei Waschestoffen. Beim Indanthren-Färben handle es sich um ein etwas umständliches

Verfahren, das für Waren, bei denen die Farben-Echtheit nicht ausschlaggebend ist, erspart werden kann.

Von anderer Seite wird aber bemerkt, daß die Färbung bzw. der Druck mit Indanthrenfarbstoffen nicht nur licht- und waschechter als die Ausrüstung mit gewöhnlichen Farbstoffen ist, sondern dieser auch in anderen Gebrauchs- bzw. Trageechtheiten, wie Schweiß-, Bügel-, Alkali- (= Straßenschmutz-)Echtheiten überlegen. Mit der heute zur Verfügung stehenden Auswahl an Indanthrenfarbstoffen können praktisch alle Farbtöne auf Baumwolle bzw. Viskose- oder Kupfer-Rayon/Zellwolle erhalten werden. Es sind nur ganz vereinzelte Farbtöne, bei denen wegen ganz besonderer Lebhaftigkeit bzw. Brillanz auf weniger echte Farbstoffklassen zurückgegriffen werden muß. Gewisse Schwierigkeiten bieten sich noch im Aetzartikel, wo z. B. satte Grünfonds noch nicht in guter Aetzbarkeit mit Indanthrenfarbstoffen bzw. solchen, die zusätzlich aus anderen Farbstoffen zur Auszeichnung mit dem Indanthren-Etikett zugelassen sind, hergestellt werden können. Einschränkungen sind natürlich dadurch gegeben, als nicht alle zu modischen Geweben verarbeiteten Textilien mit Indanthrenfarbstoffen gefärbt werden können. Speziell in Kreppgeweben wird oftmals Azetatrayon mitverwendet. Diese Rayonart läßt sich bekanntlich auf normale Weise nicht mit Indanthrenfarbstoffen färben. Bezüglich der etwas komplizierteren Arbeitsweise kann wohl gesagt werden, daß jeder fachlich geschulte Färber ohne Schwierigkeiten ordnungsgemäße Indanthrenfärbungen vornehmen kann. Es ist auch wichtig, von vorneherein auch bei Artikeln, die zunächst nicht für den allgemeinen Tagesgebrauch vorgesehen sind, ein Mindest-Echtheitsniveau der Färbung bzw. des Druckes nicht zu unterschreiten. Das Indanthren-Etikett gibt allgemein die Gewähr, daß der Färbung bzw. dem Druck Farbstoffe höchster Gesamtechtheit zugrunde liegen. ie

Neue Forschungsergebnisse der amerikanischen Textilveredlungsindustrie. — In der amerikanischen Textilveredlungsindustrie wurden wieder verschiedene Forschungsergebnisse erzielt, die auch hier interessieren dürften. So machte an der 30. Jahrestagung des amerikanischen Textil- und Farbchemiker-Verbandes Dr. John Guthrie vom Forschungslaboratorium für die südlichen Distrikte beim USA - Landwirtschaftsministerium Mitteilungen über ein neues Verfahren zur Erzielung eines wollähnlichen Charakters bei Baumwollwaren im Färbeprozess. Das Verfahren soll auf der Zufügung von Farbstoffen bei der Behandlung der Baumwolle im «Aetherverbindungsverfahren» basieren. Die Baumwolle soll dabei die charakteristischen Eigenschaften der Wolle, speziell ihre Griffigkeit, annehmen.

Im Forschungslaboratorium der Interchemical Corporation, Hawthorne, New Jersey, wurde ein neues Verfahren für die Feststellung des Kupfergehaltes gefärbter Textilien entwickelt, das besonders für die Färbung gummierter Textilien von Bedeutung sein soll. Es gestattet die Feststellung des freionisierbaren oder unstabilen Kupfers, das häufig die Erweichung oder Zerstörung von Gummi verursacht.

Die Springs Cotton Mills, Lancaster, hat eine neue Maschine entwickelt, die ein für die Baumwolle unschädliches Feuerschutzmittel über die Baumwolle sprüht. Als solches Mittel wird trockenes Natriumbicarbonat in feinsten Form verwendet.

Eine Reihe amerikanischer Färbereien hat die Qualität ihrer Erzeugnisse durch den Einbau von automatischen Kontrollapparaturen, die durch einfachen Tastendruck eingestellt werden können, verbessert. Die dadurch mögliche Ueberwachung der Temperatur des Färbbades und der Zeitdauer des Färbprozesses gewährleistet eine Gleichmäßigkeit und damit Qualitätsverbesserung des Endproduktes. ie

Veredeln von Zellwolle. — Um die Waschbeständigkeit und Naßfestigkeit von Zellwolle zu erhöhen, wird die Quellfähigkeit der Fasern an der Oberfläche durch chemische Eingriffe (Veresterung) reduziert. Zu diesem Zweck sind bereits zahlreiche Verfahren vorgeschlagen worden. Die Vereinigten Glanzstoff-Fabriken AG., Wuppertal, schlagen nun in einer Patentschrift ein neues Verfahren vor, das zu einer praktisch vollkommenen Beständigkeit der veresterten Ware gegen eine Warmbehandlung mit Seife und Soda führt. Die frisch hergestellten, gewaschenen, aber noch nicht getrockneten, unavivierten Fäden werden mit einer Calciumazetatlösung vorbehandelt, nach der Entfernung des Ueberschusses getrocknet und sodann der Einwirkung eines aromatisch-aliphatischen Säureanhydrides oder einer Mischung der Anhydride dieser Säuren in einem organischen Lösungsmittel bei erhöhter Temperatur ausgesetzt, worauf durch Abschleudern und dergleichen der Ueberschuß entfernt, mit einem organischen Lösungsmittel, wie Azeton und dergleichen, und anschließend mit Wasser gespült und nun bei nicht zu hoher Temperatur getrocknet wird. Versuche ergaben, daß das so behandelte Fasergut einen Quellwert von 23%, die unbehandelte Ware dagegen von 72% hat. Nach einstündigem Kochen mit einer Lösung von 5 g Seife und 3 g Soda pro Liter, ist die Quellung nur auf 26% zurückgegangen. ll

Herstellung gut durchzufärbender Wickel. — Die Färbung der fertigen Faser als Wickel bzw. auf der Spule bürgert sich immer mehr ein, womit sich aber zwangsläufig größere Schwierigkeiten ergeben. Es ist wichtig, eine weiche Wirkung zu erzielen, um bei der starken Quellung des Rayonfadens noch eine gute Durchfärbung zu ermöglichen. Die Foster Machine Company hat zwei Neuentwicklungen herausgebracht, die die Herstellung von gut durchzufärbenden Garnwickeln bei allen Garntypen gestattet. Bei der einen Neuerung handelt es sich um ein Zusatzgerät zur Foster-Windmaschine zum Spulen von Viskose- und Azetatrayon auf 1 $\frac{3}{8}$ Zoll Metallhülsen. Diese Maschine war schon immer für das Spulen von Rayon auf Cones und Wickel geeignet. Sie hat auch den Vorteil eines geregelten langsamen Anlaufs. Die Spindel trägt einen Spezialhalter für die Spulenhülse, der so konstruiert ist, daß er zwar die Hülse gut festhält, diese jedoch ohne große Anstrengung abgenommen werden kann. Die Neuerung bezieht sich nun auf die Aufstellung der Druckrolle, die zur Verminderung der Reibung mit Spezialagern ausgestattet worden ist. Auf diese neue Weise lassen sich nun Faden-

wickel gewinnen, deren Härteprüfung die extrem niedrige Zahl 5 ergibt.

Bei Rayongarnen und Monofilaments wird eine Spindelgeschwindigkeit von 1050 U/m empfohlen. Azetatrayon kann mit höherer Fadenspannung gespult werden als Viskoserayon. Azetatrayon mit 150 den. läßt sich mit einer Anfangsfadenspannung von 6,5—7 g gut auf der Spule färben. Demgegenüber soll Viskoserayon nur eine Anfangsfadenspannung von 4—4 $\frac{1}{2}$ g haben.

Die zweite Neuerung in Verbindung mit der Herstellung von gut färbbaren Fadenwickeln ist für eine Spulmaschine bestimmt. Es handelt sich um eine neue Federhülse für das Festhalten der Spulen, so wie sie seit langem für kleine Papierhülsen bekannt sind. Hier werden sie erstmalig für große Metallhülsen verwendet. ie

Neue Farbstoffe und Musterkarten

CIBA Aktiengesellschaft, Basel

Cibanogen. — Unter dieser Bezeichnung bringt die CIBA eine neue Gruppe von Farbstoffen für den Druck auf Baumwolle und Kunstseide heraus. Es handelt sich dabei um besonders stabilisierte, pulverförmige Gemische von Cibanaphtolen und Diazaminverbindungen, die sich durch gute Lagerbeständigkeit und unbegrenzte Haltbarkeit der Druckfarbe auszeichnen. Das Entwickeln erfolgt entweder durch saures Dämpfen oder durch neutrales Dämpfen oder schließlich auch durch Naßentwickeln. Cibanogenfarbstoffe geben lebhaftere Drucke von großer Fülle mit guter Licht-, Wasch- und Chlorechtheit. Von Interesse ist auch die Kombinierbarkeit mit Cibagen-, Cibantin-, Coprantin-, Ciba- und Cibanonfarbstoffen. Das heute 9 Vertreter zählende Sortiment ist in der Musterkarte Nr. 2500/51 illustriert.

Cibanonbrillantrosa G[®] Mikropulver für Färbung, ein Originalprodukt der Ciba, gibt auf Baumwolle, Kunstseide und Zellwolle außergewöhnlich lichtechte, reine Rosa- und Rottöne. Die Färbungen sind koch- und buntbleichecht sowie weiß ätzbar. Der Farbstoff, der für das Färben auf Kufe, Apparaten oder für das Pigmentverfahren geeignet ist, wird für Wasch-, Buntbleich-, Innendekorations- und Gummierartikel empfohlen. Zirkular Nr. 675.

Chromechtbordeaux FBL, Synchronatbordeaux FBL der CIBA gibt auf Wolle vorzüglich lichtechte Färbungen von sehr guter Wasch-, Wasser-, Seewasser- und Schweißechtheit; der Farbstoff ist ferner karbonisier-, walk-, de-katur- sowie chlorecht und läßt sich weiß ätzen. Effekte aus Baumwolle und Viskosekunstseide werden reserviert.

Chromechtbordeaux FBL wird empfohlen zum Färben von loser Wolle, Kammzug, Garn und Stück, für den Direkt-, Aetz- und Vigoureuxdruck auf Wolle sowie für den Seidendruck. Zirkular Nr. 678.

Direktdruck auf Baumwolle und Zellwolle. — In der Musterkarte Nr. 2460 sind Drucke von 67 ausgewählten Marken aus den Klassen der Direkt- und Chlorantinlicht-, Säure- und Tuchehtfarbstoffe illustriert. In einer Zusammenstellung sind diejenigen Farbstoffe aufgeführt, die schon durch Dämpfen während 10—15 Minuten fixiert werden können.

Invadin ar Konz ist ein neues, anionaktives Netzmittel, dem auch eine reinigende Wirkung zukommt. Es dient den mannigfachsten Zwecken in der Vorappretur, Färberei und Nachappretur. Zirkular Nr. 2067.

Markt-Berichte

Japanische Seide zieht an. — Die Rohseidenproduktion in Japan betrug 1951 178 838 Ballen zu 132 Pfund (fast 11 Millionen Kilogramm) und übertrifft damit die Erzeugung 1950 um 21%. Nach dem «Silk Digest» soll sie bis 1955 auf 300 000 Ballen (etwa 18 Millionen Kilogramm) erhöht werden. Exportiert wurden im Vorjahr 68 378 Ballen (rund vier Millionen Kilogramm), davon 12 440 Ballen Doppi-Seiden. Gegenüber 1950 ist die Rohseidenausfuhr um 26 243 Ballen (1,5 Millionen Kilogramm) zurückgegangen. Die Hauptabnehmer waren die USA mit 32 656 Ballen, Frankreich (12 474), Großbritannien (8202), Indien (5269), Indochina (3687) und die Schweiz (2653). In den letzten Wochen ist es nun in Japan zu einer plötzlichen Preiserhöhung gekommen, über deren Ursachen im Zeitpunkt der Abfassung dieses Berichtes nur Vermutungen bekannt geworden sind. Fachkreise in den USA nehmen teils bloße Spekulation, teils die geringen Weltvorräte als schuldtragend dafür an. Die vorerst für prompte Lieferung gestiegenen Notierungen haben sodann auch die Preise für Terminware nach sich gezogen, weil die Exporteure ihre Deckungskäufe erst im letzten Augenblick vorgenommen haben. Zudem haben auch die japanischen Weber gekauft, um sich für die Ausführung ihrer Aufträge im Frühjahr das Rohmaterial zu sichern. Reiner Spekulation dienten dagegen die Abschlüsse von Leuten, die sonst nur in Baumwolle und Kunstseide arbeiten. Aus diesen Gründen halten verschiedene Beobachter baldige Preisnachlässe für wahrscheinlich, zumal auch die Preisstabilisierungskommission Mitte Februar ihre Arbeit aufgenommen hat. Die letzten Preise für im Februar nach Europa lieferbare Ware betragen 4,76—4,78 US-\$ bzw. 4,50—4,53 \$ pro Pfund für 13/15 den. 1-A bzw. 20/22 den. 1-A.

In den USA haben die Weber auf Grund der japanischen Preiserhöhungen sofort ihre Käufe eingestellt. Da keine Anzeichen für eine stärkere Nachfrage nach Seidenwaren seitens der Verbraucher vorhanden sind, wird die Preisbewegung auf dem japanischen Markt in den Konsumländern abwartend verfolgt.

Auch der *italienische Seidenmarkt* hat auf diese Vorfälle kaum reagiert, obwohl dort mit Befriedigung registriert wird, daß sich die Spanne zwischen Preisen

japanischer und italienischer Provenienz verringert hat. Die inländische Nachfrage hat sich saisonbedingt leicht gebessert. Die Preise blieben im allgemeinen unverändert, da auf der Angebotseite die Spinner keine große Eile zeigten, ihre Ware an den Mann zu bringen und auch von seiten des Auslandes die Marktstimmung belebende Impulse ausblieben. Das Ente Nazionale Serico berichtet über das Exportgeschäft im Januar, daß keine fühlbare Besserung eingetreten sei und erst gegen Monatsende etwas zahlreichere Anfragen — wohl auf Grund der höheren Japanpreise — bei den Exporteuren eintrafen. Diese standen jedoch nicht in Konkurrenz zu ostasiatischen Provenienzen, sondern dienten der Deckung bereits bestehender Verpflichtungen. Deutsche Firmen, die sich infolge Importbeschränkungen längere Zeit vom italienischen Markt ferngehalten hatten, zeigten neuerdings Interesse für italienische Rohseiden sowie für verarbeitete Ware japanischer Herkunft, die im Zollvorwerkverfahren nach Italien eingeführt und hier weiterbearbeitet worden waren. Für Doppi-Seiden lassen die letzten Nachrichten aus den USA eine Abschwächung der Nachfrage vermuten.

Dr. E. J.

Das Auf und Ab der Rohwollpreise. — Die folgenden, nach den üblichen Methoden des U. K.-Dominion Wool Disposals Ltd. berechneten Preise basieren auf Durchschnittsnottierungen während eines Monats anlässlich der Auktionen in Großbritannien und den Dominions.

Pence per lb., Basis gereinigt, franko Großbritannien							
Qualität	Juli 1951	Aug. 1951	Sept. 1951	Okt. 1951	Nov. 1951	Dez. 1951	Jan. 1952
70's	184	146	122	166	145	144	135
64's	169	135	112	152	135	136	126
60's	160	132	102	136	119	119	111
58's	143	108	94	124	110	104	102
56's	129	96	87	112	96	89	80
50's	101	74	64	85	76	74	68
48's	99	68	61	82	73	72	65
46's	97	67½	60	82	73	70	70

Ausstellungs- und Messeberichte

Die schweizerische Textilmaschinen-Industrie an der Schweizer Mustermesse 1952

Im Ausland wird die kleine Schweiz sehr oft als ein industrielles Wunderland bezeichnet. Warum? Weil sie, arm an Rohstoffen, gleichwohl eine Industrie aufbauen und entwickeln konnte, die durch ihre Qualitätserzeugnisse Weltbedeutung erlangt hat. Diese Tatsache hat die Schweizer Kopf- und Handarbeiter, den Ingenieur und Konstrukteur wie auch den an der Werkbank stehenden Mechaniker stets gefreut und sie immer wieder zu technischen Verbesserungen angespornt. Seit Jahrzehnten steht neben der allgemeinen Maschinenindustrie die schweizerische Textilmaschinenindustrie an führender Stelle auf dem Weltmarkt. Dieser Tatsache wieder ist es zu verdanken, daß man in den Zentren der europäischen Textilindustrie immer sehr darauf gespannt ist, was für Textilmaschinen an der Schweizer Mustermesse zu sehen sein werden.

Wir können heute schon melden, daß die Halle IX der Schweizer Mustermesse vom 19. bis 29. April 1952 ein reiches und mannigfaltiges Bild vom Schaffen der

schweizerischen Textilmaschinenindustrie bieten wird. Nachdem im letzten Jahrzehnt die Automatisierung der Webstühle und in jüngster Zeit diejenige der Schußspulmaschinen manch altgewohnte Handarbeit ausgeschaltet hat, sind «umwälzende oder revolutionierende» Neuerungen ganz natürlich etwas seltener geworden. Immerhin wird der Fachmann an mancher Maschine diese und jene Verbesserung wahrnehmen können, die ihm zeigt, daß die Konstrukteure immer wieder neue Gedanken «vermechanisieren».

Der *Spinner und Zwirner* wird einige Konstruktionen studieren können, die den Spinnprozeß vereinfachen und verbessern. Eine altbekannte Firma wird eine Grobspinnkarde mit Florteiler vorführen, die nicht nur den Arbeitsgang für grobe Garne vereinfacht, sondern dabei auch vollere und gleichmäßigere Garne erzeugt. Eine Streichgarn-Ringspinnmaschine mit beweglicher Spindelbank und Drehröhrchen-Streckwerk sowie eine Ringspinnmaschine mit beweglicher Spindelbank und Füh-

ringssattel-Streckwerk und pneumatischer Pression, dürften lebhaft interessieren. — Eine Grosskops-Ringzwirnmachine für alle synthetischen Fasern, mit automatischer Abstellung der Abzugsrolle und der Spindel, für 2- bis 16fache Zwirne, und eine weitere Ringzwirnmachine weisen ebenfalls etliche Neuerungen auf. Gebührende Erwähnung verdienen die von verschiedenen Spezialfirmen zur Ausstellung kommenden Rollenlager- und Gleitlager-Spindeln in vollendeter Präzision, eine Deckelschleifmaschine, eine komplette Muster-Kleinkrempel, Kardenband-Aufziehapparate und Schleifapparate mit Differenzialgetriebe. Im weiteren sei auf eine Neukonstruktion der Pneumafil-Fadenbruch-Absauganlage für Baumwolle und auf das von derselben Firma entwickelte Fadenbruch-Absaugesystem für Kammgarn-Spinnereien hingewiesen, das als Hauptvorteile eine Steigerung der Produktion, verbesserte Fadenqualität und eine wesentliche Verbesserung der hygienischen Zustände in den Spinnsälen zur Folge hat.

Die *Webereitechniker* werden eine große Zahl bestens bewährter Vorwerkmaschinen vorfinden, die allerdings meistens schon bekannt sind. Es seien zuerst die verschiedenen Kettenvorbereitungsmaschinen genannt: Automatische Webkettenknüpfmaschine, Lamellen-Steckmaschine, Fadenkreuz-Einlesemaschine, Faden-Hinreichemaschine sowie die Webeblatt-Einziehmaschine. Des weitern sei auf die verschiedenen Typen von Schuß-Spulmaschinen aufmerksam gemacht, wobei wohl, da sie als *Neuheit* zum erstenmal in Basel zu sehen sein wird, die vollautomatische Schuß-Spulmaschine «Non Stop» nicht nur einiges Aufsehen, sondern auch Bewunderung erwecken dürfte. Es ist dies eine Spezialmaschine für Northrop-Automaten-Spulen für die Baumwollweberei. Die Northrop-Spulen werden wahllos in einen an der obern Schmalseite der Maschine angeordneten schöngeformten Trog getan. Durch einen Druckknopf wird die Maschine in Betrieb gesetzt, worauf Spule um Spule auf einer Gleitnut einem über der Maschine angeordneten Reservemagazin zugeleitet wird. Eine Anzahl Spulen verharren dort, bis sie von dem hinter der Maschine hin- und herfahrenden Magazin abgenommen und je nach Bedarf den einzelnen Spulapparaten zugeteilt werden. Mit dem fahrbaren Magazin ist ein automatischer Staubabsauge-Apparat kombiniert, wodurch die Maschine und das Spulgut stets sauber bleiben. Die Spulen werden automatisch ausgewechselt, die vollen Spulen sodann durch ein Transportband einer Spulenkiste zugeleitet und in dieser Spule um Spule sorgfältig aufgeschichtet. Die Standardmaschine mit 10 Spuleinheiten hat für jede Einheit einen um die Achse drehbaren Hebelarm für die Aufnahme von zwei Konen.

Außer dieser Neuheit wird auch die schon bekannte vollautomatische Schuß-Spulmaschine einer andern Firma, ferner werden verschiedene automatische Schuß-

Spulmaschinen für Seide, Rayon und Crêpe, ein Schlauchkopsautomat, Hochleistungs-Kreuzspulmaschinen für die Weberei, Strickerei und Wirkerei, eine den besonderen Eigenschaften der Nylongarne angepaßte Präzisions-Kreuzspulmaschine, eine Hochleistungs-Konus-Spulmaschine mit verstellbarer Konizität und Abspulvorrichtung ab Strang und ab Cops, für Baumwolle, Wolle, Zellwolle, Leinen, Hanf usw. Record- und Vario-Koner von großer Leistungsfähigkeit und Fachtmaschinen neuester Bauart zu sehen sein. Erwähnt sei auch der praktische Universal-Einziehstuhl mit seiner vielseitigen Verstellungsmöglichkeit. Eine altbekannte Textilmaschinenfabrik wird ferner als weitere Vorwerkmaschine ihre neueste Hochleistungs-Zettelmaschine von 140 cm nutzbarer Breite mit Konus-Gatter und neuem elektrischem Fadenwächter vorführen.

Ein sehr ansehnlicher Webstuhlpark wird dem Besucher der Halle IX einen vortrefflichen Ueberblick über den derzeitigen Stand im schweizerischen Webstuhlbau vermitteln. Vorwiegend werden es oberbaulose Automaten-Stühle sein für alle nur denkbaren Garne und Gewebe. Ober- und Unterschläger, Bobinen- und Schützenwechsler, die einen für Baumwolle, Leinen usw., die andern für Seide, Rayon und Crêpezwirne. Konstruktionen mit automatischer Abstellung während des Schützenwechsels und nachheriger selbsttätiger Wiederinbetriebsetzung des Stuhles, andere dagegen nach dem «Non Stop»-System. Stühle mit Druckknopfsteuerungen, automatischen Kettbaumdämmungen, elektrischen Kettfadenwächtern, Rücklaufvorrichtungen usw., die vom Weber keine weitere manuelle Arbeit mehr erfordern, als das Knüpfen gebrochener Kettfäden. Man wird ein- und mehrschützige Baumwoll-Automatenstühle mit mehrschäftigem Trommeltritt oder mit Schaftmaschine, zwei- und vierschützige Seidenautomaten, einen vierschützigen Frottierautomatenstuhl, schwere zwei- bis vierkästige, beidseitige abhängige oder unabhängige Wechselstühle und auch wieder die bewährten eingängigen Schnellläufer-Bandwebköpfe an der Arbeit sehen können.

Mit Schaftmaschinen werden ebenfalls verschiedene Firmen vertreten sein. Es seien erwähnt: Ein- und Zweizylinder Papierkarten - Exzenter - Doppelhubschaffmaschinen in 10 und 12 mm Teilung und Maschinen anderer Bauart für 20 und 25 Schäfte. Im weiteren sei auch auf die neuzeitlichen Leichtmetall-Webeschäfte mit den vorteilhaften Flachstahlritzen und Flachstahl-Dreherlitzen sowie auf die zweckmäßigen Federzugregister in sehr solider Ausführung und mit Oellosbüchsen aufmerksam gemacht. Kartenschlag- und Kopiermaschinen, eine Webschützen-Egalisiermaschine, hydraulische Kettbaum-Hubwagen, Fadenreiniger und Handknoter und andere praktische Erzeugnisse ergänzen das Ausstellungsgut.

Stricker und Wirker werden ihre besondere Aufmerksamkeit einigen Ständen widmen, wo ihnen Maschinen



In der Halle IX der Schweizer Mustermesse

von höchster Präzision und Leistungsfähigkeit vorgeführt werden. Von einer bekannten Firma in der Westschweiz werden eine einfache Handstrickmaschine, ein weiterer Typ mit Hoch- und Niederfußnadeln, ferner eine vollautomatische doppelsystemige Flachstrickmaschine, ebenfalls mit Hoch- und Niederfußnadeln, sowie eine 24-systemige Jacquard-Rundstrickmaschine mit Monofilm vorgeführt werden. Eine andere Firma wird mit ihrer bewährten Gummistrickmaschine für die Herstellung von Badekleiderstoffen, einer vollautomatischen Motorstrickmaschine mit zwei Maschinenköpfen, geeignet für die Herstellung von extra feinen Damenunterkleidern, einer Handstrickmaschine mit Einzelantrieb und neuer Lamellenkupplung, und schließlich mit einer kleinen Motorstrickmaschine mit zwei aneinandergeschalteten Schloßpaaren, einen Einblick in ihr vielgestaltiges Arbeitsgebiet vermitteln. Von einer weiteren Firma werden zwei Häkel-Galon-Maschinen vorgeführt, und die Herstellung feiner Häkelspitzen für die Wäscheindustrie und diejenige von Bändern und Bordüren für die Posamenten- und die Hutgeflechtindustrie demonstriert. Auch Flechtmaschinen von sehr solider Konstruktion und großer Leistungsfähigkeit werden zu sehen sein.

Färber und Ausrüster werden an der Messe in Basel eine Anzahl hochmoderner Apparate und Maschinen vorfinden und dabei wohl feststellen, daß die schweizerische Textilmaschinenindustrie auch auf diesem Gebiet eine führende Stellung erlangt hat. Ein noch junges Unternehmen dieser Branche wird einen Kreuzspulfärbe-Apparat mit einem Fassungsvermögen von 350—400 kg ausstellen. Durch den Einbau von Mischorganen kann eine solche Anlage auf ein Fassungsvermögen von 700—800 kg gebracht werden. Die gleiche Firma wird ferner noch einen Wollstrang-Färbeapparat in der Größenordnung für 120 kg vorführen. Die Bedienung solcher Apparaturen erfolgt durch eine neuentwickelte hydraulische Hubvorrichtung in ganz einfacher Weise. Von einer anderen Firma wird eine automatische Breitfärbemaschine vorgeführt werden, die bei besonderer Eignung für große Färbeposten zudem die Verarbeitung von Warendocken

bis maximal 1000 mm Durchmesser ermöglicht. Naßappreturmaschinen für Wollgewebe in bestens bewährter, vollständig geschlossener Bauart und eine neue Tuchschermaschine, die verschiedene prinzipielle Neuerungen aufweist und dadurch eine wesentlich größere Leistung ermöglicht, dürften das lebhafteste Interesse der Wolltuchfabrikanten erwecken. Als *Neuheit* von besonderer Art sei ferner auf die Gewebekanten-Druckmaschine aufmerksam gemacht, die als einzige Maschine dieser Art sowohl den Farbdruck mit gewöhnlichen Druckfarben wie auch den Foliendruck ermöglicht. Im übrigen sei erwähnt, daß selbstverständlich auch die neuesten Färbe-Apparate aus nichtrostenden Metallegierungen nicht fehlen werden.

Einfache Ventilatoren und Luftbefeuchtungsanlagen, moderne Klima- und Entnebelungs-Anlagen, Erzeugnisse aus der Aluminiumindustrie: neue Kett- und Warenbäume, Enderollen, Manchetten für Spinnkuchen, Garn-dämpfkörbe, Hülsen und gelochte Zwirnsulen für die verschiedensten Zwecke, Spulengestell- und Walzenwagen und weitere Hilfsgeräte seien summarisch erwähnt.

Schließlich sei noch auf die für jeden neuzeitlichen Textilbetrieb so notwendigen Prüf- und Kontrollapparate: Dynamometer, Garnprüf- und Garnmeßapparate, Fadenspannungsmesser, Integrator, Feuchtigkeitsmesser verschiedener Konstruktionen, Zwirnzähler usw., die alle von großer wirtschaftlicher Bedeutung sind, ganz besonders aufmerksam gemacht.

R. H.

* * *

Die Schweiz auf der Kölner Frühjahrsmesse. — Die Schweiz, die schon auf den bisherigen Kölner Messen durch Einzelaussteller gut vertreten war, wird auf der Frühjahrsmesse zum erstenmal auch eine Kollektivausstellung zeigen, die von der Schweizerischen Zentrale für Handelsförderung in Zürich organisiert wurde. Diese in Halle V untergebrachte Schau bringt vor allem Textilerzeugnisse aller Art, wie Woll- und Feingewebe, Stickerien und Blusen.

Mode-Berichte

Große Erfolge der italienischen Haute Couture. — Rom, Mailand und Florenz standen anfangs Februar ganz im Zeichen der neuen Frühjahrs- und Sommermode. Das Zusammenwirken der verschiedenen Modezentren hat zu einer großen Kraftentfaltung und zu schönen, neuen Schöpfungen geführt, die von zahlreichen Einkäufern aus dem Ausland bewundert und erworben wurden. In Florenz handelte es sich schon um die dritte dieser Veranstaltungen, die von dem Kommissionär Giorgino durchgeführt wurden. Sie lockte etwa 200 Einkäufer aus den USA, Kanada, den nordischen Staaten, Deutschland, der Schweiz, Holland, England und Spanien an. Es wurde stark gekauft, wobei einzelne Modelle von Abendkleidern, in denen Italien besonders leistungsfähig ist, 300 000 bis 350 000 Lire erzielten. Man hält diese Preise für niedriger als in Paris. Mitunter übertragen die Einkäufer auch die Fertigung nach den Modellen, gemäß den amerikanischen Maßen, italienischen Modehäusern, weil sie glauben, auf diese Weise die Eigenart der Modelle zu erhalten. Einige Millionen Lire Aufträge vergab Wettergreen in Stockholm, hohe Orders ergingen auch von der Schweiz. Vielfach wurden auch die neuen Stoffe gekauft, die für die Sommerkollektionen geschaffen waren. Die nächste dieser Veranstaltungen findet im Juli in Florenz statt. Ganz neu war dagegen die Initiative des in Mailand gegründeten «Italian Fashion Service», die sich in Rom und Mailand auf Anregung der italienischen Regierung entfaltete. Auch hier erschienen einige hundert Käufer,

von denen jeder einen Einkaufsausweis erhielt, mit dem er bei den Herstellern die neuen Modelle sehen konnte. Ueber die Verkaufserfolge liegen noch keine näheren Angaben vor, da die Aktion noch nicht abgeschlossen ist und es sich um einen Anfang handelt.

Dr. E. J.

Harte oder weiche Stoffe für das Frühjahr? — (Paris-UCP-) Die Wollstoffe, die für die Frühjahrsmode herauskommen, sind entweder sehr hart oder sehr weich. In die letzte Kategorie gehören die «Feder-Stoffe», die, im Gegensatz zu den harten und langen «Fell-Stoffen» des Winters, kürzer, weicher und «moosiger» sind, wie diejenigen von Lesur mit dem Namen «Moes» belegt.

Mohair- und Mehari-Wolle von Leonard, Kamelhaar bei Leleu und Wolle mit Daunen gemischt (Lesur) sind sehr viel weicher und anmutiger, und aus ihnen macht man die Frühjahrmäntel und Jacken.

Zum Sport zeigen uns die Fabrikanten Fantasie-Tweed, der ähnlich wie Strickerei wirkt, oder klassische Tweeds in schottischer Wolle, oder andere, in die Streifen oder Punkte eingewebt sind.

Die «harten» Stoffe sind für Ensembles oder Schneiderkostüme gedacht. Sie sind sehr fein gewebt und knitterfrei. Hier sind Alpacka, Ottomane und Wolltaft, bunt gewirkt oder mit Pünktchen wie bei Ducharne, beliebt; feine Rippe (bei Rodier), einfarbige, wie Oberhemdenstoffe gewirkte Wolle, sind eher für Kleider gedacht.

Weich fallende Stoffe, wie sie für Kleider verwendet werden, sind «seidig». Viele Wollen sind bunt durchwirkt oder bilden kleine Zeichnungen in sich. Pünktchen oder Quadrate, doch stets in ineinanderlaufenden Farben. Gardine und Popeline nehmen nach wie vor einen wichtigen Platz ein, auch feine Punktmuster.

Die Farben: Marineblau ist die klassische Frühjahrsfarbe. Dieses Jahr sind es jedoch alle Schattierungen von Beige, die ihm und dem Grau der Vorsaison den Rang ablaufen, und auch ein Blaugrau, wie es die Air-Force trägt, ist beliebt. Braun in jeder Schattierung, gelbe, rote und grüne, dann aber auch weiße Wolle sind für elegante Mäntel und Westen gedacht, die von den Ensembles in dunklen Tönen oder den dunkleren Kleidern abstechen und diese noch eleganter machen. S. J.

Neuer Kurs in der Krawattenmusterung. — Die seit Kriegsende stark verbreitete Mode in unifarbigen Wollstoffkrawatten hat dem Geschäft in gemusterten Krawattenstoffen in den letzten Jahren immer stärkeren Abbruch getan. Sie hat damit zugleich auch die zeichnerischen Fachkräfte weithin lahmgelegt, wodurch auch die Ausbildung des notwendigen Nachwuchses an Musterzeichnern gefährdet wurde.

Man macht daher in der Krefelder Krawattenstoffweberei schon seit einiger Zeit große Anstrengungen, um dem Geschäft in gemusterten Krawatten und der Krawatte als solcher im Rahmen der Herrenkleidung neue Beachtung und Geltung zu verschaffen. Da sich die Herrenwelt auch an den seit langem vorherrschenden «Kleinstmustern» sattgesehen hat, ist man in der Krefelder Krawattenindustrie bemüht, einen neuen Kurs in der Krawattenmode für das Jahr 1952 einzuschlagen und ihr zum Durchbruch zu verhelfen. Maßgebende Firmen wenden sich deshalb von der bisherigen «Unimode» und von der Mode der kleingemusterten Krawatten ab und setzen sich in den neuen Frühjahrskollektionen mit Nachdruck für eine *neuartige, lebhaftige Streifenmode* ein.

Diese neuen Streifenkrawatten zeichnen sich durch eine besondere Farbenfreudigkeit und durch leuchtende Farbtöne aus, vor allem im hochwertigen Genre. Pastelltöne und Farbnuancen, die ins Bläuliche hineinspielen, treten dabei besonders stark hervor. Rote Töne treten etwas mehr zurück. Dagegen zeigt die neue Mode eine besondere Vor-

liebe für bräunliche und auch für grüne Farbtöne, die in vielen Nuancen und Spielarten vorkommen.

Bei der Streifenmusterung nehmen die *Satin-Klubstreifen* einen ersten Platz ein. Diese Satinstreifen lassen die verschiedenen neuen Farbtöne noch mehr aufleuchten, wodurch die Krawatte mit ihrer Musterung noch stärker zur Geltung kommt.

Daneben werden für den Sommer auch *Foulardkrawatten* aus einer unbeschwerten knitterfreien Seide gebracht, und zwar vor allem in satten leuchtenden und wechselnden Kombinationen.

Außerdem ist man bemüht, die Krawatte durch einen neuen Schnitt zur Geltung zu bringen. Man greift dabei zu einer langen schmalen Binderform, so daß die Krawatte bei der westenlosen Herrenkleidung voll zur Geltung kommt und dadurch der Kleidung mehr Farbe und Wirkung gibt. Zugleich soll diese lange schmale Form auch einen kleineren Knoten ermöglichen, der durch die kürzeren Hemdenkragenden bedingt ist.

Man hofft, daß diese Neumusterung und Neugestaltung der Krawatte in Verbindung mit den lebhaften neuen Farbtönen zu einer Belebung des Krawattengeschäftes führen wird. kg.

Satin Duchesse Rayonne ist nach der Fachschrift «Rayonne et fibres synthétiques» zurzeit bei der Pariser Haute Couture ein sehr beliebter Artikel. Aus dem herrlichen Stoff in tiefem Schwarz schuf Jacques Fath ein elegantes Kleid mit weitem plissiertem Rock, während Paquin aus demselben Stoff ein Kostüm in klassischem Stil mit zwei geraden Taschen und grau-grüner Samtgarnierung gestaltete.

Es handelt sich bei dem Gewebe um eine wundervoll griffige Ware aus Azetat und Viskose von elegant vornehmer Wirkung für Cocktail-, große Abendkleider und reiche Kostüme. Die Zusammensetzung dieses hochwertigen Qualitätsartikels ist nach der genannten Fachschrift folgende:

Kette: Glänzende Azetat-Rayonne, 100 Den./18 Fibr., 500 Dreh./m.

Kettichte: 35 Fäden je cm.

Schuß: Glänzende Viskose-Rayonne, 150 Den./33 Fibr.

Schußdichte: 25 je cm.

Bindung: 8er Kettatlas.

Gewicht: 185 g/m².

Fachschulen

Textilfachschule Zürich. — Dem Bericht über das 70. Schuljahr 1950/51 entnehmen wir, daß der Jahreskurs 36 Schüler im Alter zwischen 18 bis 30 Jahren zählte. Dazu kamen 13 Schüler im 3. Semester und 12 in der Textilentwerferklasse, somit eine Gesamtschülerzahl von 61, wovon vier Ausländer. Von den austretenden Schülern haben einige als Webermeister, andere als Disponenten oder Hilfsdisponenten oder auch als Textilkauflaufstellen gefunden, während 18 Schüler in das 3. Semester des Kurses 1951/52 übertraten. Diese haben kürzlich ihr Studium abgeschlossen.

Die Schule ist in der erfreulichen Lage, eine lange Liste von Geschenken aller Art für die Bibliothek, die Sammlung und den Unterricht verdanken zu können. Seitens der Firma Grob & Co., in Horgen, erhielt die Schule anlässlich ihres 60jährigen Bestandes auch noch eine Jubiläums-Barspende im Betrag von Fr. 5000.— für die Anschaffung einer Tonfilm-Projektions-Apparatur, ferner eine weitere Barspende in der Höhe von Fr. 3500.— von der Société de la Viscose Suisse, in Emmenbrücke. Aus dem Liquidationsbestand der frühern «Schweizer Modewoche» hat die Schule ferner 8000 Franken erhalten. Dieser Betrag ermöglichte die Erwerbung historisch wertvoller Stoffe und Kleider für die Gewebesammlung. Erwähnt sei ferner, daß die «Zunft zur Waag» die drei

Schüler mit den besten Studienerfolgen auch im vergangenen Schuljahre wieder mit Preisen auszeichnete. Zahlreiche Exkursionen vermittelten den Schülern wertvolle Einblicke in Färbereien, Textil- und Textilmaschinenfabriken. Die Beziehungen mit der Industrie werden als gut bezeichnet.

Textilschule Dornbirn erhält einen Neubau. — Das Kuratorium der österreichischen Textilfachschule in Dornbirn, der einzigen Bundesanstalt dieser Art außerhalb Wiens, befaßt sich mit dem Plan eines Neubaus, um die bisher in zwei auseinanderliegenden Häusern untergebrachten Klassen und Werkstätten vereinigen zu können. In den Landeshaushalt 1952 der Vorarlberger Landesregierung wurde für diesen Zweck ein Betrag von 1 Million Schilling aufgenommen. Die von in- und ausländischen Schülern besuchte Schule wurde vor 62 Jahren gegründet, um Meister des Textilfaches auszubilden.

USA — Textilschulen. Vor der Finanzkommission des amerikanischen Senates liegt gegenwärtig eine Gesetzesvorlage, nach welcher Textilfachschulen und andere gemeinnützige Institutionen das Recht erhalten sollen, Textilmaschinen und Zubehör zollfrei nach den Vereinigten Staaten einzuführen.

Personelles

Edwin R. Schwarzenbach †. — Die Nachricht vom Hinschied von Edwin Schwarzenbach hat unwillkürlich die Erinnerung an seinen im Jahre 1904 verstorbenen Vater Robt. Schwarzenbach-Zeuner wachgerufen, einer Persönlichkeit, die während Jahrzehnten der schweizerischen Seidenweberei ihren Stempel aufgedrückt hat und die als Gründerin der Firma, die heute noch seinen Namen trägt, unvergessen ist. Um so schwerer und verantwortungsvoller war das Amt, das seine drei Söhne — Edwin Schwarzenbach, damals im Alter von 26 Jahren, als jüngster — antreten mußten. Eine in England verbrachte Schulzeit und längere Aufenthalte im Ausland hatten den Dahingegangenen für seine Pflichten wohl vorbereitet, und er hat sich in der Folge im besondern mit der Leitung des Verkaufs seiner Firma befaßt, die, neben dem Stammhaus in Thalwil, noch große Unternehmungen in Deutschland, Frankreich, Italien und in den USA betreibt. Ein gerades und entschlossenes, mit hohem Gerechtigkeitsgefühl und sozia-

lem Verständnis verbundenes Wesen halfen ihm seine Lebensaufgabe meistern und die der Seidenindustrie unvermeidlichen Rückschläge überwinden.

Der Hinweis auf seine erfolgreiche geschäftliche Tätigkeit gibt jedoch nur ein unvollständiges Bild des Verstorbenen, der als Reiteroffizier und namentlich als sachkundiger und großzügiger Förderer der schweizerischen Luftfahrt weit über seinen rein geschäftlichen Wirkungskreis hinaus sich hohe Anerkennung und ein bleibendes Andenken gesichert hat. n.

* * *

Berichtigung. — Im Nachruf auf Herrn H. Wehrli-Bruner in der Februar-Nummer der «Mitteilungen» ist als Nachfolgerin der ehemaligen Firma Siber, Sauter & Co., die Firma Siber, Wehrli & Co. genannt worden. Die richtige Bezeichnung der Firma lautete damals jedoch Siber & Wehrli und heute Siber & Wehrli A. G.

Firmen-Nachrichten

(Auszug aus dem Schweiz. Handelsamtsblatt)

Dynatex AG., in Chur. Import-, Export- und Transitgeschäfte auf dem Gebiete des Textilwesens. Uebernahme von Vertretungen. Grundkapital Fr. 50 000.—, wovon Fr. 20 000.— einbezahlt. Der Verwaltungsrat besteht aus drei Mitgliedern und wurde wie folgt bestellt: Dr. Franz Reichenbach, von St. Gallen, in Zürich, Präsident; Dr. Curt Tuchschnid, von Thundorf (Thurgau), in Zürich, und Bruno A. Singermann, USA-Staatsangehöriger, in New York. Domizil: bei Riedi & Co., Bahnhofstraße 28.

FORMA, Walter Hertz, in Zürich. Inhaber dieser Firma ist Walter Hertz, staatenlos, in Brüssel. Einzelunterschrift ist erteilt an Oscar Mandeau, von Mont-Tramelan (Bern), in Zürich. Import und Export von Textilwaren aller Art. Turnerstraße 30 (bei Mandeau & Cie.).

Max Meierhofer, in Zürich. Inhaber dieser Firma ist Max Meierhofer, von Zürich, in Zürich 11. Vertretungen in Textilmaschinen und Zubehör sowie in Elektromotoren. Höhenring 14.

E. Larcher & Cie., in Zürich 3, Woll- und Baumwollgarne usw. Der Gesellschafter Emil Larcher sen. ist infolge Todes ausgeschieden. Neu ist als Gesellschafter eingetreten Paul Larcher, von Zürich, in Zürich 3.

Schweizerische Seidengazefabrik AG., in Zürich. Die Prokura von Jakob Wirz ist erloschen. Kollektivprokura, beschränkt auf den Geschäftskreis des Hauptsitzes Zürich, ist erteilt an Ernst Spielberger, von Zürich, in Rüslikon.

Interdeco G.m.b.H., in Zürich. Handel mit Textilien aller Art. Stammkapital Fr. 20 000.—. Gesellschafter sind J. Adolf Spiller, von Elgg, in Zürich 2, mit einer Stammeinlage von Fr. 19 000.—, und Heinrich Schaad, von Weinfelden, in Zürich, mit einer Stammeinlage von Fr. 1000.—. Geschäftsführer mit Einzelunterschrift ist der Gesellschafter J. Adolf Spiller. Geschäftsdomizil: Stockerstraße 60, Zürich 2.

Spinnerei Oberurnen AG., in Oberurnen. Das Aktienkapital wurde von Fr. 100 000.— auf Fr. 200 000.— erhöht durch Ausgabe von 100 Namenaktien zu Fr. 1000.—.

G. Spörri, in Zürich. Inhaber dieser Firma ist Gotthilf Spörri, von Rüti (Zürich), in Zürich 2. Einzelprokura ist erteilt an Edith Spörri geb. Schwedler, von Rüti (Zürich), in Zürich. Handel mit Seidenstoffen für Krawatten; Krawattenmanufaktur. Verenastraße 19.

Vertex AG., in Zürich 6, Handels- und Fabrikationsgeschäfte in Textilien usw. Das Grundkapital von Fr. 50 000.— ist durch Ausgabe von 175 neuen Inhaberaktien zu Fr. 1000.— auf Fr. 225 000.— erhöht worden. Das Grundkapital ist voll liberiert.

Teax, E. Fauquex, Textilmaschinen und Accessoires, in Zürich. Inhaber dieser Firma ist Eugen Fauquex, von Zürich, in Glattbrugg, Gemeinde Opfikon. Fabrikation von und Handel mit Textilmaschinen und Zubehör. Stampfenbachstraße 60.

Jules von Tobel & Cie., vormals Seide und Wolle AG., in Zürich 1, Kommanditgesellschaft. Diese Gesellschaft hat sich aufgelöst; die Firma ist erloschen.

Ventilator AG., in Stäfa. Neu ist als Mitglied des Verwaltungsrates gewählt worden Albert Bauer, von und in Basel.

Verband Schweiz. Garnkonsumenten, in Zürich 1, Genossenschaft. Carl Bürgi ist nicht mehr Präsident, bleibt aber Mitglied der Verwaltung. Neu wurde in die Verwaltung gewählt Curt Alex Bally, von und in Schönenwerd (Solothurn), als Präsident mit Kollektivunterschrift.

S. Wuhrmann AG., in Basel, Handel mit und Vertretungen in Textilrohstoffen. Aus dem Verwaltungsrat ist der Präsident Dr. Hans Burckhardt infolge Todes ausgeschieden. Neu wurde gewählt Dr. Hans Staehelin, von und in Basel, als Präsident.

Literatur

Brown Boveri Mitteilungen Nr. 12, 1951. — Das Dezemberheft wird durch einen ausführlichen Bericht über die im Frühjahr 1951 durchgeführten Großversuche mit einem 230-kV-Druckluftschnellschalter im Kraftwerk Grand Coulee, USA, eingeleitet. Dieses Werk war für die

Versuche ausgewählt worden, weil dort die weitaus größte Kurzschlußleistung zur Verfügung stand. Bei einem Einsatz von dreizehn 120 000-kVA-Generatoren und acht ankommenden 230-kV-Leitungen war diese größer als bei irgendwelchen Schalterversuchen in ir-

gendeinem Netz. Der Schalter bewältigte die volle 30% über seiner Nennleistung liegende Ausschaltleistung mit größter Sicherheit und zeichnete sich aus durch unverminderte Leistungsfähigkeit bei Schnellwiedereinschaltung, sehr kurze Ausschaltzeit, geringen Kontaktabbrand und rückzündungsfreie Ausschaltung von herlaufenden Leitungen.

Ueber erfolgreiche Schalterversuche wird ebenfalls im zweiten Aufsatz: «Abschaltung leerlaufender Leitungen und kleiner induktiver Ströme mit einem modernen 220-kV-Brown Boveri-Druckluftschalter im schwedischen Kraftwerk Stadsforsen» berichtet.

Ein weiterer Artikel «Cedros, ein brasilianisches Hochdruck-Wasserkraftwerk» beschreibt die Disposition und den Aufbau dieses kürzlich fertiggestellten mittelgroßen Kraftwerkes, das in einer abgelegenen Gegend mit subtropischem Klima etwa 800 km südlich von São Paulo liegt. Die elektrische Ausrüstung der Zentrale, die zu den modernsten Wasserkraftwerken Brasiliens gehört, wurde vollständig von Brown Boveri geliefert.

Das Heft wird abgeschlossen durch die Beschreibung eines neu entwickelten Klein-Motorschalters für 10 A und einige Hinweise auf bewährte Brown Boveri Erzeugnisse.

Patent-Berichte

(Auszug aus der Patent-Liste des Eidg. Amtes für geistiges Eigentum)

Erteilte Patente

- Kl. 21 b, Nr. 277250. Offenbach-Schaftmaschine. — Prototypa národní podnik, Gottwaldova 76, Brno (Tschechoslowakei). Priorität: Tschechoslowakei, 9. Februar 1948.
- Cl. 21 c, no 277251. Procédé de tissage et métier à tisser pour la mise en oeuvre de ce procédé. — Thomas Hindle, Blackburn (Lancastre, Grande-Bretagne).
- Kl. 21 c, Nr. 277252. Handwebstuhl. — Adolf Fitz, Vogelsberg, Uzwil (St. Gallen, Schweiz).
- Cl. 19 c, no 277612. Banc à broches avec dispositif de casse-mèche. — Le Blan & Cie, avenue de Bretagne 165; et Maurice Carrette, ing., avenue de Bretagne 151, Lille (France). Priorités: France, 23 avril et 29 juillet 1946.
- Kl. 19 c, Nr. 277613. Absaugvorrichtung an einer Spinnmaschine. — Hans Fischer, Ingenieur, Neusässerstraße 11, Augsburg (Deutschland).
- Kl. 19 c, Nr. 277614. Zwirnvorrichtung mit einem in senkrechter Ebene schwenkbaren Halter. — Barmer Maschinenfabrik Aktienges., Wuppertal-Barmen. (Deutschland). Priorität: Frankreich, 8. September 1948.
- Kl. 19 c, Nr. 277615. Falschdrahtgeber. — Courtaulds Limited, St. Martin's-le-Grand 16, London (Großbritannien). Priorität: Großbritannien, 14. September 1948.
- Kl. 19 c, Nr. 279248. Zentrifugalspinn- oder Zwirnmaschine. — N. V. Sajetfabrieken P. Clos & Leembruggen, Langegracht 3, Leiden (Niederlande). Prioritäten: Niederlande, 8. Februar, 21. Dezember 1949.
- Kl. 21 c, Nr. 279889. Webpeitsche. — August Thoma, Bolognasse, Glarus (Schweiz).
- Cl. 19 c, No 279591. Dispositif de transmission d'un métier à retordre ou à filer. — August Fraipont, Judenstraße 82, Eupen (Belgique). Mandataire: Dr Schöenberg, Bâle. Priorität: Belgique, 6 juillet 1948.
- Kl. 19 c, Nr. 279592. Spinnereimaschine, insbesondere Vorspinn-, Feinspinn- oder Zwirnmaschine, mit senkrecht bewegten Teilen. — S. A. de Procédés Mécaniques et Textiles SAPRO, c/o Bruno Müller, rue du Temple-Neuf 4, Neuchâtel (Schweiz).
- Kl. 21 b, Nr. 279595. Schaftmaschine. — Ivar Oscar Moberg, Spray (North Carolina, USA).
- Kl. 19c, Nr. 280137. Verfahren zum Anspinnen eines kontinuierlich zugeführten Fadens auf eine Spindel einer Ringspinnmaschine und Vorrichtung zur Durchführung des Verfahrens. — N. V. Onderzoekingsinstituut Research, Velperweg 76, Arnhem (Niederlande). Priorität: Niederlande, 17. November 1948.
- Kl. 19c, Nr. 280136. Streckwerk mit endlosem Laufband zur Förderung des Fasergutes bei Vor- und Feinspinnmaschinen. — S.A. de Procédés Mécaniques et Textiles SAPRO, c/o Bruno Müller, rue du Temple-Neuf 4, Neuenburg (Schweiz).
- Kl. 19c, Nr. 280138. Verfahren zum aufeinanderfolgenden Anzwirnen der verschiedenen Fäden eines laufenden Fadenbündels auf den Spindeln einer Ringzwirnmaschine. — N. V. Onderzoekingsinstituut Research, Velperweg 76, Arnhem (Niederlande), Priorität: Niederlande, 24. Dezember 1948.
- Kl. 19d, Nr. 280139. Einrichtung an einer Spulmaschine zum Abwickeln des Fadenrestes von abgespulten Spulen. — Maschinenfabrik Schweizer AG., Horgen (Schweiz).
- Kl. 18 b, Nr. 279590. Verfahren zur Herstellung von Fäden aus Celluloseestern und -äthern. — Courtaulds Limited, St. Martin's-le-Grand 16, London (Großbritannien). Priorität: Großbritannien, 24. November 1948.
- Kl. 19 c, Nr. 279249. Riemchenstreckwerk für Textilfasern. — Casablancas High Draft Company Limited, Bolton Street, Salford 3, Manchester (Großbritannien). Prioritäten: Großbritannien, 2. Februar 1949, 19. Januar 1950.
- Cl. 21 c, No 279250. Métier à tisser circulaire. — Qualitex Société Dunod & Cie, rue de Chantilly 3, Paris 9^e (France). Priorités: France, 3 mai 1947, 31 janvier 1948.
- Kl. 21 f, Nr. 279251. Schützentreiber für Oberschlagwebstühle. — Leder & Co., AG., Rapperswil (St. Gallen, Schweiz).
- Kl. 18 a, Nr. 279589. Antriebsvorrichtung für Maschinen zur Erzeugung von künstlichen Fäden. — Actiengesellschaft Joh. Jacob Rieter & Cie., Winterthur (Schweiz).

Redaktion: R. Honold, Dr. F. Honegger

Vereins-Nachrichten

V.e.S.Z. u. Ad.S.

Chronik der «Ehemaligen». — Diesmal hat der Chronist nicht gerade viel zu berichten. Zuerst grüßte von einer Geschäftsreise Herr Walter Balderer (ZSW 1936/37) mit einer Karte mit dem Bild des prächtigen «Stadhuis» von Brüssel. — «Von einer gemütlichen Zusammenkunft in

Manchester, wo wir gerne das Webschuljahr 1948/49 wieder in Erinnerung brachten», erhielt der Chronist recht freundliche Grüße von — dann kam eine Lücke, wo wohl einer oder zwei vergessen haben zu unterschreiben —, und Adolf Zuber. Wer mit ihm bei dieser gemüt-

lichen Zusammenkunft gewesen ist, wissen wir nicht. — Aus dem heiligen Land grüßte Herr *Fritz Koller* (47/49), leider ohne seine Adresse anzugeben. — Mr. *Heinrich Schaub* (ZSW 1939/40) hat seine Tätigkeit von Harris-mith nach Pretoria verlegt, wo sich unlängst «urplötzlich» sein Kurskamerad *Walter Ehrhartsman* bei ihm meldete. Er ist seit kurzer Zeit in Johannesburg tätig. Das war wohl für beide ein freudiges Wiedersehen. Letten—Pretoria, . . . was mögen wohl für Stationen in den vergangenen Jahren dazwischen gewesen sein? — Dann kam noch ein netter Brief von Mr. *Charles Froelicher* (46/47) aus Millersville in Pa. USA. — Und zum Schluß sei noch der freundliche Besuch von Herrn *Walter Lehmann* aus Luzern (TFS 49/51) in Küsnacht bestens verdankt, die freundlichen Grüße allerseits erwidert und Herrn *Arnold Karrer* (ZSW 1926/27) zu seiner Ernennung zum Prokuristen bestens gratuliert. Der Chronist.

Ehrenmitglied Jean Brunner †. — Unser am 20. Januar verstorbener Ehrenmitglied Jean Brunner-Keller hat im Frühling 1947 seinen Lebenslauf kurz beschrieben. Am Anfang führt er uns zurück in jene Zeit, wo der Handwebstuhl in manchem Haus noch heimisch war.

Jean Brunner, geboren am 20. Dezember 1869 in Männedorf, erwarb sich nach der Entlassung aus der Schule in einer Baumwollweberei in Wald/Zch. die ersten Kenntnisse vom Textilfach, worauf er in der Seidenstoffweberei Baumann älter & Co. in Höngg die Handweberei und nachher auch die mechanische Weberei erlernte. Derart vorbereitet, trat er im Herbst 1888 in die Seidenwebschule ein, die er zwei Jahre später mit sehr gutem Studienerfolg verließ. Bei der Firma A. Rüttschi in Zürich trat er mit dem bescheidenen Monatslohn von 80 Franken seine erste Stellung als Ferggstuben-Gehilfe an. Die Firma betrieb damals noch ausschließlich die Handweberei, erstellte aber einige Jahre später in Italien und bald darauf auch in Deutschland je eine mechanische Weberei. So wurde der junge Mann bald selbständiger Ferggstubenchef, half als solcher bei der Organisation der beiden Fabriken mit und kam schließlich als Disponent und Direktor der neuen Fabrik nach Reutlingen, deren Betrieb er beinahe 20 Jahre lang leitete. Sein erster Stellenwechsel führte ihn als Direktor zu einer Firma nach Hilden im Rheinland. Im Jahre 1913 übernahm Herr Brunner die technische Leitung einer der größten deutschen Seidenwebereien im Rheinland, der Firma Gebrüder Colsmann in Langenberg. Er schreibt in seinem Lebenslauf: «Die ganze Fabrik mit 1000 Webstühlen bestand aus lauter Schweizer Maschinen, die eine Hälfte der Webstühle war von Honegger in Rüti, die andere Hälfte von Jaeggli in Winterthur, auch die Dampfmaschine war von Winterthur (Gebr. Sulzer). Es war für mich ein freudiges Arbeitsfeld.» Dann aber kam im August 1914 der erste Weltkrieg mit all seinen Folgen und dem großen Zerfall der deutschen Währung. Dies veranlaßte ihn dann im Jahre 1923 zur Rückkehr in die Schweiz. Und in der Heimat kam dann die bittere Enttäuschung.

Mit seinen 54 Jahren fand Herr Brunner in seinem von Jugend an betriebenen «métier» keine Arbeit mehr. Als Inspektor der Schweizerischen Lebensversicherungs- und Rentenanstalt gelang es ihm aber, sich eine neue Existenz zu schaffen. In 17jähriger Tätigkeit konnte er auf ein sehr erfolgreiches Wirken, das auch gebührend anerkannt und geschätzt worden ist, zurückblicken.

Auf der Suche nach einem Alterssitzchen führte ihn der Weg eines Tages in das Toggenburg. In Ebnat ließ er sich nach seinen eigenen Angaben im Jahre 1944 ein hübsches Chalet erbauen, in dem er «einen schönen Lebensabend» vor sich sah.

Mit unserem lieben Herrn Jean Brunner ist der zweit-letzte Gründer unseres Vereins zur ewigen Ruhe eingegangen. Wir gedenken seiner in Ehren. -t -d.

Die diesjährige **Generalversammlung** ist auf *Samstag, den 5. April 1952*, nachmittags 14.15 Uhr im Restaurant «Strohof» in Zürich angesetzt.

Wir ersuchen Sie höflich, diesen Nachmittag für die G. V. zu reservieren. Der Vorstand.

Monatszusammenkunft. Unsere nächste Zusammenkunft findet Montag, den 10. März 1952, ab 20 Uhr im Restaurant «Strohof» in Zürich 1 statt. Wir erwarten eine rege Beteiligung. Der Vorstand.

Stellenvermittlungsdienst

Offene Stellen:

- Zürcherische Seidenstoffweberei** sucht jüngern tüchtigen Webermeister, versiert auf Rüti-Wechselstühle.
- Seidenweberei im Kanton Zürich** sucht jüngern gewandten Zettelaufleger (Schweizer), welchem Gelegenheit geboten wird, sich zum Webermeister auszubilden.
- Schweizerische Seidenstoffweberei** sucht tüchtigen Obermeister - Betriebsleiter mit erfolgreicher Praxis als Weber- und Obermeister.
- Zürcherische Seidenstoffweberei** sucht tüchtigen jüngern Webermeister für Rütistühle. Webschule Bedingung.
- Zürcherische Seidenstoffweberei** sucht jüngern Disponenten für Krawattenstoff, zur Ausarbeitung der Aufträge und Mithilfe in der Musterabteilung.
- Seiden- und Kunstseidenweberei** in Brasilien sucht ausgewiesenen Fachmann für die Herstellung von Jacquardgeweben.
- Zürcherische Seidenstoffweberei** sucht jüngern tüchtigen Angestellten für die Weberfergerei. Gute Kenntnisse in der Materialverwaltung und im Lohnwesen sind erwünscht. Dauerstelle.
- Bedeutende engl. Rayonweberei** sucht tüchtigen Webereifachmann mit guter praktischer Erfahrung als Assistent des technischen Leiters.
- Zürcherische Seidenstoffweberei** sucht jüngern tüchtigen Hilfsdisponenten. Bewerber mit Textilfachschulbildung werden bevorzugt.

Stellensuchende:

- Webereitechniker**, 21 Jahre alt, 3 Jahre Praxis, Absolvent des Textiltechnikums Reutlingen, sucht Anfangsstellung auf Disposition.
- Jüngerer Textil-Ingenieur** mit Praxis in Baumwollweberei sucht Wirkungskreis als Praktiker auf Baumwolle oder Seide.
- Absolvent der Textilfachschule Zürich** (Schaff und Jacquard) mit kaufmännischer Praxis im Verkauf sucht passenden Wirkungskreis im In- oder Ausland.
- Absolvent der Textilfachschule Zürich** (Schaff und Jacquard) sucht Stelle als Disponent.
- Absolvent der Textilfachschule Zürich** sucht Stelle auf Ferggstube oder als Tuchschauer.
- Absolvent der Oesterr. Handwebschule** mit abgeschlossener Lehre in Mode-Handweberei und Praxis in schweiz. Handweberei, wünscht sich zu verändern in mech. Jacquardweberei.

Wir müssen leider wieder feststellen, daß bei Stellenantritten der Stellenvermittlung keine Mitteilung gemacht wird, so daß öfters Bewerbungsschreiben unnütz weitergeleitet werden, was uns Unannehmlichkeiten und unnötige Spesen verursacht.

Bewerbungen sind zu richten an den Stellenvermittlungsdienst des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und A.d.S., **Clausiusstr. 31, Zürich 6.**

Die Einschreibgebühr beträgt für Inlandstellen Fr. 2.— und für Auslandstellen Fr. 5.—. Die Einschreibgebühr ist mit der Bewerbung zu übermitteln, entweder in Briefmarken oder auf Postcheck Nr. VIII/7280.

Aus unserem
Fabrikations-Programm:



FÜR FÄRBEREI UND BLEICHEREI



Die Färbehülsen werden mit Speziallacken eigener Herstellung unter Vakuum imprägniert. Nur dieses Verfahren gewährleistet die völlige Durchdringung des Spulenkörpers mit dem Lack.

DESHALB sind die Hülsen widerstandsfähig gegen saure und alkalische Lösungen.

Zylindrische und konische Kreuzspulhülsen aus Hartpapier, perforiert,
je nach Beanspruchung in den Spezialausführungen

»EMADOL« »EMADOL-EXTRA«

Konische Einsteckhülsen aus Hartpapier
zum Auswechseln gegen Metallfärbehülsen für den Transport und die Weiterverarbeitung.
Aufspul- und Abziehdorne für hülsenloses Färben (Schiebesystem) aus Hartholz.



EMIL ADOLFF

REUTLINGEN WÜRTTEMBERG

Vertreter: ERNST KUNDERT & CO

Feldbach - Zürichsee/Schweiz